

# Die Einzelgrabkultur und die Glockenbecherkultur im Kreis Verden

Von

D. Schünemann

Mit 18 Abbildungen

## Allgemeine Vorbemerkungen

Im Rahmen der systematischen Vorlage des urgeschichtlichen Fundmaterials des Kreises Verden liegen bisher vor: „Das Megalithgrab im Düvelshagen bei Völkersen – Die Trichterbecherkultur im Kreis Verden“ (1972)<sup>1</sup> und „Zur römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im Kreis Verden“ (1973)<sup>2</sup>.

Nun wird hiermit das Material der ausgehenden Jungsteinzeit vorgelegt; sie ist im Wesentlichen geprägt von den Erscheinungen der Nordwestdeutschen Einzelgrabkultur, die ihrerseits ein selbständiger Zweig der Becherkulturen ist. Die Becherkulturen Nord- und Mitteleuropas werden, weitgehend zu Recht, wegen des häufigen Vorkommens von Streitäxten in ihrem Verbreitungsgebiet auch als Streitaxtkulturen sinngemäß gleichgesetzt<sup>3</sup>. Allerdings trifft der ebenfalls mitunter benutzte Name „Schnurkeramiker“ für die Nordwestdeutsche Einzelgrabkultur weniger zu, wie weiter unten erläutert wird.

Namhafte Forscher messen der Verschmelzung der heimischen bäuerlichen Großsteingrabkultur mit der Becherkultur (Streitaxtkultur) Bedeutung bei. Zum einen wurzelt offensichtlich die norddeutsch-skandinavische Kultur der älteren Bronzezeit in diesem Vorgang und stellt räumlich wie substantiell wohl auch die Kernzelle des Volkes der sog. Urgermanen dar. Zum anderen sind die Gruppen der Streitaxtleute, die sich damals wie ein weiträumiges Netz über mehrere bodenständige Kulturen in Mittel-, Ost- und Nordeuropa legten, vielleicht auch verantwortlich für die sprachliche Verwandtschaft vieler Völker Europas im Sinne der indoeuropäischen („indogermanischen“) Sprachwissenschaft – eine Verwandtschaft, die allerdings graduelle Unterschiede aufweist<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> D. Schünemann, Die Kunde 1972, 8–43.

<sup>2</sup> D. Schünemann, Nachr. aus Nieders. Urgesch. 42, 1973, 54–93.

<sup>3</sup> Vgl. jedoch Anm. 12.

<sup>4</sup> A. Tode, Zur Entstehung der Germanen. Mannus 27, 1935, 19–67.



Eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten hat sich seit der Jahrhundertwende mit der Ausbreitung der Streitaxtkulturen befaßt. Während Wesen und Herkunft der Großsteingrabkultur einigermaßen geklärt sind, ist gerade die Herkunft der Streitaxtleute ungeklärt. P. V. Glob<sup>5</sup> und andere<sup>5a</sup> vertraten die Ansicht einer „Invasion“ von Teilgruppen der Streitaxtleute etwa aus dem südrussisch-ukrainischen Raum; eine starke Gruppe habe – über Mitteldeutschland vordringend – Jütland erreicht, sich hier mit den Megalithgrabbechern vermischt und sei dann von Jütland aus wieder nach Süden expansiv geworden. – N. Åberg<sup>6</sup> hat hingegen eine bodenständige Herausbildung der Einzelgrabkultur in gewissen Teillandschaften Jütlands zu erkennen geglaubt. Auch R. Dehnke hat 1971 in einem Vortrag und einem schriftlichen Beitrag<sup>7</sup> dieser Deutung den Vorzug gegeben. – K. W. Struve hat 1955 in seiner umfassenden Monographie über die Einzelgrabkultur<sup>8</sup> die Problematik der Herausbildung der europäischen Becherkulturen anhand der Streitäxte und des Bechermaterials ausführlich behandelt, ohne eine Entscheidung treffen zu wollen<sup>9</sup>.

Die Einzelgrabkultur wird zuerst faßbar in der Ganggrabzeit um etwa 2000 v. Chr. und dauerte etwa 200 bis 300 Jahre<sup>10</sup>, also etwa bis 1700 v. Chr.

## Die Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland

Kennzeichnende Beigaben jener jungsteinzeitlichen „Hirtenkrieger“, die ihre Toten einzeln unter Erdhügeln bestatteten, sind im nordwestdeutschen Raum Streitäxte, relativ dünnwandige verzierte Becher, Flintspeerspitzen von etwa

<sup>5</sup> P. V. Glob, Studier over den jyske Enkeltgravskultur. 1944.

<sup>5a</sup> Vgl. Anm. 4.

<sup>6</sup> N. Åberg, Nordisk Befolkningshistoria under Stenalderen. Stockholm 1949.

<sup>7</sup> R. Dehnke, Die Kultur der Großsteingraber in Norddeutschland und das Indogermanenproblem. Mannus 38, 1972, Heft 1, 5–28.

<sup>8</sup> K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen. 1955.

<sup>9</sup> Eine Entscheidung konnte auch auf einer Tagung 1967 noch nicht getroffen werden, bei der in einer größeren Anzahl von Referaten beachtliche neue Gesichtspunkte vorgetragen wurden. Die Vorträge liegen als Veröffentlichung des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle (1969) unter dem Titel vor: „Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Vorträge der Tagung 1967“, herausgegeben von H. Behrens und F. Schlette. – Die Arbeit wurde besprochen von H. E. Manderla in Germania 1973, 1. Halbband, 210–215.

<sup>10</sup> K. W. Struve, a.a.O., 150. Demgegenüber kann aus neueren Radiokarbon-Daten – sofern sie sich als zutreffend erweisen sollten – gefolgert werden, daß sich der Beginn der schnurkeramischen Becherkulturen bis in die Zeit zwischen 2300 und 2400 v. Chr. verschieben könnte; auch die anderen neolithischen Kulturen würden entsprechend älter werden. Vgl. hierzu H. Steuer und W. D. Tempel, Radiokarbon-Daten des mitteleuropäischen Neolithikums und Daten aus dem Göttinger Leinetal. Göttinger Jahrbuch 16 (1968), 21–28. Ferner: J. A. Bakker and J. D. van der Waals, Cremations, collared flasks and corded ware sherd in Dutch final TRB contexts. In: Megalithic graves and ritual – papers presented at the III atlantic colloquium, Moesgård 1969 (verbessert 1971).



10–20 cm Länge und außerdem gewisse Formen von Flintrechteckbeilen. Nach älteren Beobachtungen von K. Stegen<sup>11</sup>, die von E. Sangmeister<sup>12</sup> und K. W. Struve ergänzt wurden, kann aus dem Fundmaterial eine gewisse räumliche und zeitliche Gliederung der nordwestdeutschen Gruppe der Einzelgrabkultur erkannt werden. Die im Hinblick auf ihre Verzierungen vielseitigste Gruppe ist nach K. Stegen die Ilmenaugruppe um Lüneburg. Eine offensichtliche Grenze stellt die Weser dar.

K. Stegen hatte 1940 erstmals das nordwestdeutsche Bechermaterial zusammengestellt und es anschließend bis 1950 vervollständigt. Danach sind nur rund 20 % der Becher mit Hilfe eingedrückter zweifädiger Schnüre verziert; fast 50 % sind in Schnitt- oder Ritztechnik zumeist mit sog. „Fischgräten“- oder „Tannenzweig“-Muster verziert. Insofern ist der Name Schnurkeramik für diese Gruppe nur teilweise berechtigt – im Gegensatz zu den mitteldeutschen Bechern, die ganz überwiegend echte Schnurverzierungen tragen.

K. H. Brandt<sup>13</sup> hat 1967 aus dem Streitaxt- und Beilmaterial Nordwestdeutschlands (S. 43–77) weitere Erkenntnisse vorgelegt, z. B., daß die ältesten Streitäxte (A 1-Äxte) vom Nordharz her westlich der Aller nach Nordwesten gelangten (S. 72–73, 154–156). Von Jütland aus erreichten wenig später mit den B-Äxten und den sog. kurzverzierten Bechern Wellen der jütländischen Gruppe der Einzelgrabkultur den Aller-Weserraum (S. 73), der also – wie betont werden muß – wenigstens in seinem westlichen Teil vom Harz her und etwas später von Jütland her der Einzelgrabkultur erschlossen wurde; dabei wurden gewisse von der Großsteingrabkultur (Trichterbecherkultur) gehaltene Gebiete zunächst gemieden. – Die jütländischen Streitäxte der Formen B bis K haben ihre Hauptverbreitung innerhalb Nordwestdeutschlands östlich der Weser, während die – im Kreis Verden noch nicht aufgetre-

---

<sup>11</sup> K. Stegen, Die Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland. Unveröffentlichte Dissertation, Göttingen 1940. – Herr Dr. K. Stegen (Ludwigshafen, Benzstr. 12) hat mir liebenswürdigerweise die mit allen Zeichnungen drei Bände umfassende Arbeit zur Einsichtnahme überlassen; sie ist das einzige vollständige Exemplar der 1950 erweiterten und völlig umgearbeiteten Dissertation. – Bei der Beschreibung der Becherfunde des Kreises Verden (vgl. Abschnitt II und VIII dieses Aufsatzes) habe ich mich weitgehend an seine Formulierungen gehalten. – Herrn Dr. K. Stegen danke ich außerdem für die Beratung bei der Bestimmung neu gefundener Siedlungsscherben der Einzelgrabkultur.

<sup>12</sup> E. Sangmeister, Die Glockenbecherkultur und die Becherkulturen. Teil III der Jungsteinzeit im nordmainischen Hessen. 1951. E. Sangmeister hat bei einer gewissen Gegensätzlichkeit in der Verbreitung bzw. Kombination der Grabbeigaben sogar daran gedacht, daß streitaxtführende Gruppen in Nordwestdeutschland eingewandert seien, die hier und in Jütland auf anfangs noch axtlose Becherleute stießen; beide Gruppen hätten sich dann alsbald zur Becher und Axt führenden Gruppe der Nordwestdeutschen Einzelgrabkultur vermischt (a.a.O., 51, 59 und 76).

<sup>13</sup> K. H. Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Hildesheim 1967. – Herr Oberkustos Dr. K. H. Brandt (Bremen, Focke-Museum) war so freundlich, die in den Abschnitten III, V, VI und VII aufgeführten Äxte und Beile nach exakten Zeichnungen zu bestimmen. – Herrn Dr. J. Deichmüller (Hannover) danke ich für einige Hinweise.



tenen – frühen Äxte (A1 – A4) westlich der Weser vorherrschen (K. H. Brandt, S. 68 und 72). Das Gebiet östlich der Weser bleibt während des weiteren Verlaufs der Einzelgrabkultur mit Schleswig-Holstein verbunden (K. H. Brandt, S. 72).

In diesem Zusammenhang ist wichtig, daß sich der Einzelgrabkultur eine Reihe von Flintbeilen zuordnen lassen, wie anhand der sorgsamsten Auswertung der Fundumstände durch K. H. Brandt gezeigt worden ist. Demnach gehören ihr fast alle dickblattigen Flintrechteckbeile an (mitunter noch fälschlich als dicknackig bezeichnet; S. 109 ff.); K. H. Brandt teilt sie in die Variationen a, b und c ein (Abb. 10 und 11 dieses Aufsatzes). Bei allen ist die Nackenbreite größer als die halbe Schneidenbreite. – Im Gegensatz zu den dickblattigen Beilen ist bei den dünnblattigen Flintrechteckbeilen die größte Dicke geringer als die halbe größte Breite; sie wurden in die Variationen a und b unterteilt (S. 118 ff.; Abb. 11 dieses Aufsatzes). – Bei den breitschneidigen Flintrechteckbeilen, ebenfalls in Unterformen eingeteilt, ist die Nackenbreite geringer als die halbe Schneidenbreite (S. 123 ff.; Abb. 11 dieses Aufsatzes, Beil aus Dörverden).

Gegen Ende der Einzelgrabzeit, in der frühen Obergrabzeit, werden von Westen her – letztlich aus dem spanischen Raum – Einflüsse der Glockenbecherkultur wirksam. Sie äußern sich in dreiviertel bis ganz oder aber zonenweise verzierten Glockenbechern bzw. Zonenbechern; als typisch für diese Kultur gelten auch die gestielten Feuersteinfeilspitzen<sup>14</sup>. Mit der Glockenbecherkultur scheinen auch die ersten Metalldolche in unser Land gekommen zu sein; als Folge davon läßt die Verwendung von Streitäxten bei den Einzelgrableuten sehr bald nach zugunsten von Flintdolchen heimischer Produktion, die in mehreren Formen vorliegen und bis in die ältere Bronzezeit hinein benutzt werden.

### Zur Einzelgrabkultur im Kreis Verden

Folgende Fundtypen bilden die Grundlage für die Darstellung der Einzelgrabkultur im Allermündungsgebiet:

- I. Geschlossene Funde aus Gräbern
- II. Geschweifite Becher und Becherscherben, zumeist aus Gräbern
- III. Streitäxte
- IV. Flintschneidmesser
- V. Dickblattige Flintrechteckbeile
- VI. Dünnblattige Flintrechteckbeile
- VII. Breitschneidige Flintrechteckbeile
- VIII. Siedlungskeramik der Einzelgrabkultur einschließlich Riesenbecher.

Anhang:

- IX: Funde der Glockenbecherkultur.

---

<sup>14</sup> K. W. Struve, a.a.O., 40.



K. Stegen hatte bis 1950 in seiner großenteils unveröffentlichten Arbeit 10 Becher aus dem Kreise Verden registriert; seitdem sind noch 10 mehr oder weniger vollständige Becher und 5 weitere in Resten neu ergraben oder ermittelt worden. Diese mehr als 20 Becher sind insofern beachtlich, als K. Struve in ganz Schleswig-Holstein bis 1955 „nur“ rund 65 Becher registriert hat<sup>15</sup>. Besondere Beachtung verdient der mit H ä k e l s c h n u r verzierte Becher von Otersen (S. 16). – Die Zahl der Fundstellen von Siedlungsscherben erhöhte sich von 3 um weitere 4–5 sichere und 5–6 wahrscheinliche („?“ in Abb. 1).

Die Zahl der langen Flintspanmesser erhöhte sich von einem Exemplar auf insgesamt 6.

K. H. Brandt hat 1967 5 Streitäxte aus dem Kreis Verden ausgewertet, außerdem 9 dickblattige Flintrechteckbeile sowie 4 dünnblattige Flintrechteckbeile. Wir nahmen an Neufunden bzw. in Schul- und Privatsammlungen noch weitere 15 Streitäxte, weitere 23 dickblattige Flintbeile und weitere 7–8 dünnblattige Flintbeile auf. Hinzu kommen 4 breitschneidige Flintbeile.

Auffallend ist, daß im Kreis Verden bisher nur in einem Fall 2 Streitäxte (K-Äxte) in einem Grab auftraten (Achim) und nur 2 Flintbeile in Gräbern zutage traten – ganz im Gegensatz zum Stade-Zevener Raum, wo Beile und Äxte häufiger in Gräbern gefunden werden.

Hinweis: Überschliffene „Flintspandolche“ im Sinne von K. Stegen<sup>16</sup> treten im Arbeitsgebiet nicht auf. Wenngleich etwa 5 lanzettförmige grifflose Flintdolche von der Form her noch der späten Einzelgrabzeit zugeordnet werden können, so werden sie doch zusammen mit den übrigen rund 35 Flintdolchen in einem späteren Beitrag „Die frühe und ältere Bronzezeit im Kreis Verden“ vorangestellt werden – ebenso die in gleicher Technik gearbeiteten Flintsicheln.

Zur Fundverbreitung (Karten Abb. 1 und 2). Auf den ersten Blick fällt eine gewisse Fundverteilung auf mit Schwerpunkten im Raum Otterstedt-Quelkhorn, Oyten, Baden, Verden-Kirchlinteln-Scharnhorst, Luttum-Otersen und Dörverden. Es handelt sich zumeist um erhöht gelegene Geestflächen oder Geestränder, wobei das Halsetal und das Gohbachtal mit seinen weiten Hängen besonders siedlungsbegünstigt erscheinen. Die Wümme-Wiesen im Norden sowie der Aller-Weserwinkel und auch der links der Weser liegende Teil des Kreises Verden sind ausgesprochen fundarm. Sporadisch angelegte Kiesgruben zeigen jedoch, daß auch hier im mit Auelehm überlagerten Untergrund mit Funden zu rechnen ist. Wegen der teilweise 1–2 und mehr Meter erreichenden Auelehmschichten, sedimentiert vornehmlich in der 2. Hälfte des letzten Jahrtausends v. Chr. und im 1. Jahrtausend n. Chr., werden allerdings nur in günstigen Fällen Funde geborgen. Indes wird man annehmen können, daß –

<sup>15</sup> K. W. Struve, a.a.O., 58.

<sup>16</sup> K. Stegen, Der Spandolch in der nordwestdeutschen Einzelgrabkultur. Hamburg 8, 1952, 161–166. (Echte Spandolche sind in der Seitenansicht stets gekrümmt und meistens überschliffen (!).





Abb. 1

Funde der Einzelgrabkultur und der Glockenbecherkultur im Kreis Verden  
(Kreisgrenze vor dem 1. 7. 1972)

Die Nummern in der Karte entsprechen den Nummern des Katalogs





Abb. 2  
 Verbreitung der Hügelgräber im Kreis Verden; Stand 1973  
 (Kreisgrenze vor dem 1. 7. 1972)



entsprechend der Verbreitungskarte – der Raum östlich von Aller und Weser doch von jeher bevorzugt war, nicht zuletzt auch wegen der alten Wege, die leine- und allerabwärts an deren Ostufer verliefen. Diese Wege sind z. T. noch heute an Wegespuren, mehr noch an perlenförmig aufgereihten Grabhügeln erkennbar (vgl. Karte Abb. 2)<sup>17</sup>. Daß selbst mit Wagenverkehr auf jenen Wegen zu rechnen ist (Spurbreite der jungsteinzeitlichen Wagen 1,20 m), konnte K. L. Voss kürzlich erneut zeigen<sup>18</sup>.

Gegenüber der Verbreitungskarte der Trichterbecherkultur<sup>19</sup> ist ein verstärktes Eindringen der Streitaxtleute in das Geesthinterland festzustellen. Dieser Vorgang befindet sich in Übereinstimmung mit der Hauptverbreitung der Hügelgräber, die vornehmlich im Hinterland der hohen Verdener Geest liegen. Man kann sogar voraussagen, daß die Funddichte im östlichen Teil des Altkreises Verden noch weiter zunehmen würde, wenn dort so intensiv geforscht worden wäre wie näher an Verden und dem Alleruferbereich; glücklicherweise – so muß man sagen – liegen die Gräberfelder im Hinterland noch fast unberührt. Bei diesem Gedanken ist unterstellt, daß überall, wo überhaupt Hügelgräber liegen, auch Hügel der Einzelgrabkultur anzutreffen seien; ins einzelne gehende Ermittlungen<sup>20</sup> haben tatsächlich ergeben, daß bei Hügelgrabausgrabungen sich etwa 20 % der Hügel als der Einzelgrabkultur zugehörig erwiesen, etwa 40 % der frühen und älteren Bronzezeit angehörten und knapp 40 % nicht direkt bestimmbar (weil fundfrei) waren.

Liegen Untersuchungen an mehreren Hügeln eines Gräberfeldes vor, so zeigt sich, daß Einzelgrabkultur und ältere Bronzezeit auf diesen Hügel Feldern gemeinsam bestattet haben. So nimmt es nicht wunder, daß die Verbreitungskarte der frühen und älteren Bronzezeit (in Vorbereitung) ähnliche Schwerpunkte wie die hier vorgelegte Karte Abb. 1 haben wird, wenigstens im Gebiet des Verdener Geesthinterlandes. In der jüngeren Bronzezeit ist die Geest ebenfalls besiedelt gewesen. In der vorrömischen Eisenzeit ist eine zahlenmäßige Verringerung der Fundstellen festzustellen, die in der römischen Kaiserzeit noch weiter abnehmen – so zeigt es die schon veröffentlichte Fundverbreitungskarte der Kaiserzeit<sup>21</sup>, die gleichzeitig aber auch neue kaiserzeitliche Siedlungsplätze in den Flußniederungen und an den Geesträndern offenbart.

---

<sup>17</sup> D. Schünemann, Die Hügelgräber des Kreises Verden (1963). Verbreitungskarte 1 : 100 000. – Die jetzt vorgelegte Karte ist gegenüber der Ausgabe von 1963 auf dem neuesten Stand hinsichtlich einiger neu gefundener Hügel sowie abgegrabener Hügel.

<sup>18</sup> K. L. Voss, Überschnittene Wagengleise im Bereich zweier Grabhügel der Einzelgrabkultur bei Schneverdingen, Kr. Soltau. Nachr. aus Nieders. Urgesch. 39, 1970, 230 ff.

<sup>19</sup> Vgl. Anm. 1, Karte Abb. 17 und S. 26–27.

<sup>20</sup> D. Schünemann, Neue Untersuchungen an Hügelgräbern im Kreise Verden. Die Kunde 1966, 66 ff., bes. 68–69. Stand von 1965; inzwischen wurden noch ein verzierter Becher bei Holtebützel-Overing und ein Flintspanmesser bei Weitzmühlen in Hügelgrab Nr. 3 gefunden.

<sup>21</sup> Vgl. Anm. 2, Karte Abb. 1 und S. 55 und 57.



Die geschilderten Siedlungsverschiebungen sind schwer zu deuten; Änderungen der Wirtschaftsweise, Bevorzugung gewisser Böden und Klimaänderungen können eine Rolle gespielt haben.

Der Forschungsstand und damit das Bild der Verbreitungskarte wird auch durch das schwerpunktmäßige Arbeiten von passionierten Sammlern mit Materialkenntnis beeinflusst, die von vornherein gewisse siedlungsträchtige Geländepunkte zu bevorzugen pflegen. Aber auch an auf den ersten Blick weniger fundträchtigen Stellen sind in den letzten Jahren hierzulande Scherben der Einzelgrab- und der Glockenbecherkultur geborgen worden, wenn bei amtlichen Grabungen sorgsam auf jeden Fund geachtet wurde (Dörverden, „Alte Burg“ Verden, Etelsen, Narthauen, Nindorf und Otterstedt) – Grabungen, die ursprünglich gar keine steinzeitliche Zielsetzung hatten. Fast möchte man folgern, daß – wird nur genügend Erde bewegt – sich auch bald Scherben der jüngeren Steinzeit finden werden.

### Katalog der Funde

#### Hinweis zum Katalog:

Die nachfolgenden Katalognummern entsprechen den arabischen Zahlen der Verbreitungskarte Abb. 1. Bei Fundorten ohne Nummer mußte wegen des Fehlens von genauen Angaben die Eintragung in die Karte unterbleiben. – Die Maße derjenigen Flintbeile, die schon in den Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 1969–1971 veröffentlicht wurden, sind nicht erneut angegeben worden. Die übrigen Fundarten werden fast ausnahmslos in Abbildungen vorgelegt, so daß sich Maßangaben meistens erübrigen.

Die einzelnen Fundtypen aus geschlossenen Funden sind unter gleicher Nummer in den jeweiligen Kapiteln aufgeführt.

In den Abbildungen bedeutet vor einer Inventarnummer: V = Museum Verden; LMH = Landesmuseum Hannover; ohne Angabe = i. a. Privatbesitz.

Abkürzungen: K. H. Brandt, Studien = K. H. Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands (1967). NNU = Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Autor D. Schünemann, sofern nichts anderes vermerkt; R. Stampfuß, Kulturen = R. Stampfuß, Die jungneolithischen Kulturen in Westdeutschland (1927).

**Abbildungsnachweis:** Abb. 3: Nr. 3 und 4 nach K. H. Brandt, Studien, Taf. 38. – Abb. 4: V 461 (E. Grindel, Hannover). – Abb. 5: V 1032 (D. Menge, Hannover); V 468 a (E. Grindel). – Abb. 6: V 454 und 456 (D. Menge). – Abb. 7: V 1063, Fischerhude, Holtum-Geest (E. Grindel); Eißel (D. Menge). – Abb. 8: V 791 (E. Grindel); Otterstedt (J. Burhenne, Hannover); Nr. 126 (G. Kruse, Focke-Museum Bremen). – Abb. 8 a: V 1249 (Mahn, Hannover). – Abb. 9: Weitzmühlen (R. Dehnke, Rotenburg); V 502 (E. Grindel). – Abb. 13: nach A. Genrich, Dörverden, 1963, Taf. 27 und 28. – Abb. 17: V 582 b, Fischerhude-Quelkhorn und Holtebüttel-Nindorf (E. Grindel). – Die übrigen Zeichnungen stammen vom Verfasser.



## I. Geschlossene Funde aus Gräbern

1. **Achim.** Im Dünenstreifen zwischen Bergstraße und Breslauer Straße fand Th. Kleine-Beck auf einer Anhöhe „in 2 m Tiefe unter Flugsand“ einen schnurverzierten Becher, Reste einer mit Schnureindrücken und schrägen Schnittlinien verzierten Schale (S. 10 u. 11) und zwei Streitäxte (K-Äxte; S. 20); 1949.

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 03 650; H: 58 74 400.

K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen, 1955, S. 44, 52, 58, 126, 127, 129, 134 und Taf. 21, 1–4. –

K. H. Brandt, Studien, S. 67, 179, Liste 7, Karte 20 und Taf. 38, 1–4.

Mus. Verden V 68, V 69 a und b, V 71 (4978 a und b, 4979–80). – Abb. 3.

2. **Borstel b. Verden.** Um 1927 fand Kreispfleger J. Holste im Hügelgrab Nr. 4 einen zerbrochenen Becher mit Fischgrätenmuster (S. 14), ein langes Flintspanmesser (S. 24) und ein kleines Flintbeil (S. 33) auf engstem Raum.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 18 900; H: 58 65 990.

J. Holste, Stader Archiv 1930, S. 60 ff.

LMH Nr. 168–170 : 33. – Abb. 3.

3. **Völkersen.** Bei der Ausgrabung der früher zerstörten Steinkammer im „Düvelshagen“ bei Völkersen wurden 1971 innerhalb der ehemaligen Kammer Reste eines mit Fischgrätenmuster verzierten Bechers (S. 19) und ein dünnblättriges Flintbeil der Var. a (S. 35) geborgen. Wahrscheinlich geschlossener Fund.

MTBl. Ahausen Nr. 2921; R: 35 16 760; H: 58 76 360.

D. Schünemann, Die Kunde 1972, S. 8 ff., bes. 16 und Abb. 13 und 14. – NNU 1972, S. 164–166.

Mus. Verden V 1071 a und b. – Abb. 3.

4. **Weitzmühlen.** Zwei verzierte Becher aus Grabhügel Nr. 14 (S. 19 und Abb. 6).

## II. Geschweifte Becher und Becherscherben, zumeist aus Gräbern

Beschreibung der vor 1950 gefundenen Becher in Anlehnung an K. Stegen (S. 3).

1. **Achim.** Geschlossener Fund von 2 Gefäßen und 2 K-Äxten (vgl. oben). Der Becher weist spiralig angeordnete, aus 36 Umgängen bestehende Schnurverzierung aus zweifädiger Schnur auf; der Innenrand besitzt 3 derartige Linien. K. W. Struve (a.a.O., S. 134) führt das Gefäß irrtümlich in seiner Liste der mit Stacheldrahtmuster verzierten Gefäße auf.

Mus. Verden V 68. – Abb. 3, Nr. 1.



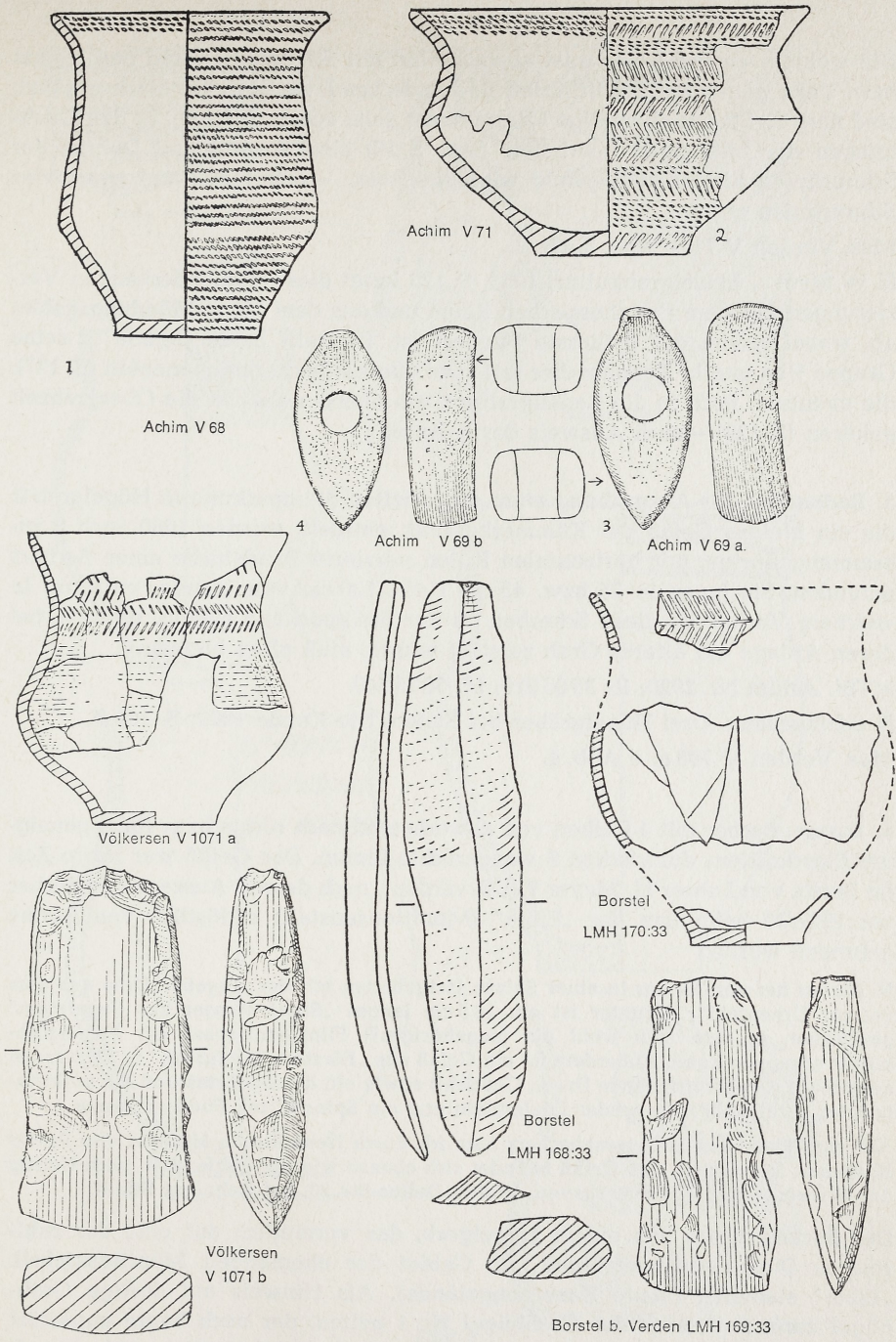


Abb. 3

Geschlossene Funde aus Gräbern: Achim (Gefäße M. 1 : 3,5 und 1 : 3,1; Streitaxte M. 1 : 3,6), Borstel bei Verden (Gefäß M. 1 : 4,1, Flintspan und Beil 1 : 2,1) und Völkersen (Gefäß 1 : 4,1, Beil 1 : 2,1)



Die wohlgeformte *Schale* ist abwechselnd mit Schnurlinien und nach rechts bzw. links geneigten Schnittlinien flächendeckend verziert. Da stark ergänzt, sind nach K. Stegen ehemalige Henkel nicht ganz auszuschließen. In den Zeichnungen der bisherigen Bearbeiter (vgl. S. 10) sind Anzahl und Duktus der Schnurlinien nicht genau genug wiedergegeben. – Der Innenrand weist vier Schnurlinien auf.

Mus. Verden V 71. – Abb. 3, Nr. 2.

K. W. Struve, Einzelgrabkultur, 1955, S. 126 leitet diese flächendeckenden Verzierungen aus dem rheinhessischen Raum und aus dem Lippe-Mündungsgebiet ab, wobei Achim der östlichste Fundort ist. Er stellt beide Gefäße in seine Gruppe III a und b: Zonenbecher mit zwei Glockenbecherkomponenten (S. 127), die eventuell noch in die Bodengrabzeit, am ehesten aber in die Obergrabzeit gehören (S. 129) – nach Ausweis der K-Äxte.

**5. Baden.** Bei der Ausgrabung einer eingetieften Steinpackung in Hügelgrab 8, die ein kleines Gefäß der Kümmerkeramik enthielt, wurden 1960 auch 2 zusammengehörige, mit horizontalen Rillen verzierte Randstücke eines Bechers gefunden. Sie lagen in 35 bzw. 45 cm Tiefe, 120 cm voneinander entfernt. In welchem Verhältnis diese Scherben zu der Steinpackung stehen, ob z. B. bei deren Anlage ein älteres Grab zerstört wurde, muß offen bleiben.

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 06 910; H: 58 75 740.

D. Schünemann, Drei Hügelgräber bei Baden. Die Kunde 1962, S. 101 ff.

Mus. Verden V 708 a. – Abb. 4.

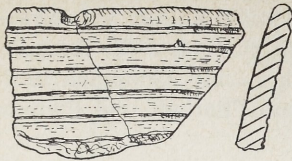
**6. Barme.** Becher mit 4 Reihen von abwechselnd nach rechts bzw. links geneigten Einschnitten; dazwischen 2 waagerechte Linien. Das Gefäß war lange Zeit im Besitz von Lehrer H. Meyer † (Dörverden), nach dessen Aussage der Becher um 1927/30 beim Bau der „Eibia“ (Munitionsanstalt) südöstlich von Barme gefunden wurde.

H. Meyer hat den Becher in einer Skizze festgehalten mit der Angabe „Urne aus dem Barmer Urnenfeld“; darunter ist ein 18,5 cm langes „Schabemesser aus Feuerstein“ gezeichnet, in dem man wohl ein (zugehöriges?) Flintspanmesser der Einzelgrabkultur erkennen kann. Außerdem ist ein Gefäß aus „Försters Sandgrube“ in Dörverden gezeichnet (Grabungsgelände Dr. A. Genrich!) sowie ein durchbohrtes und ein undurchbohrtes „Steinbeil“, ein runder Läuferstein und ein Spinnwirtel, Fundort Barme.

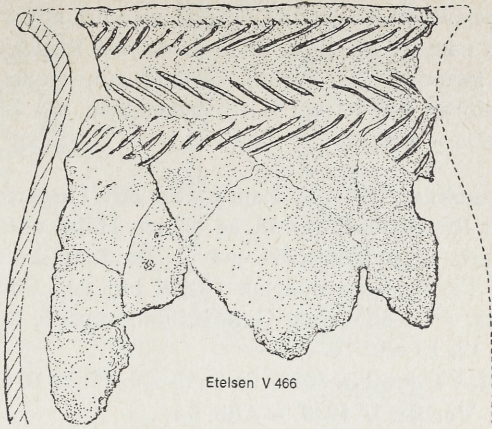
Auf die Fährte des Einzelgrabbechers kam ich durch freundlichen Hinweis von Pastor K. Bieber, Dörverden. Das Gefäß befindet sich ebenso wie der Läuferstein nach Umzug der Witwe Meyer in Bremerhaven, Walter-Delius-Str. 20, bei Zahnarzt Schild.

Der Becher dürfte aus einem Hügelgrab, das vermutlich auf eine der zahlreichen Dünen aufgesetzt war, im Gebiet der ehemaligen Munitionsfabrik „Eibia“ stammen (heute Kasernengelände). Als Hinweis auf dortige Grabhügel kann z. B. auch der Grabhügel Nr. 1 gelten, der noch heute ungestört 750 m östlich von Barme liegt. Vgl. auch den Becherfund Nr. 21. – Abb. 4, nach einer Zeichnung von Frau L. Schild.

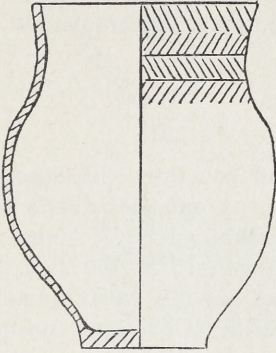




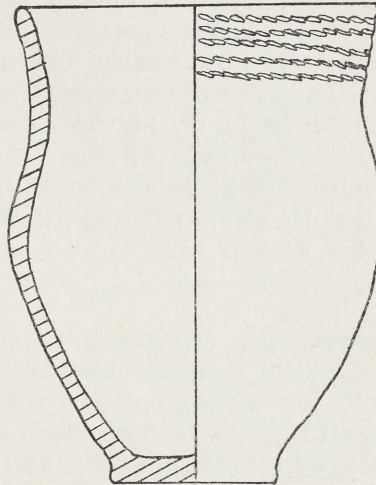
Baden V 708 a



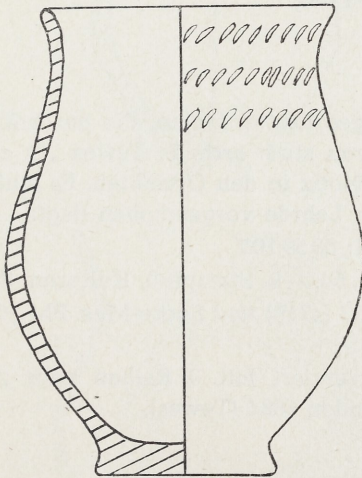
Etelsen V 466



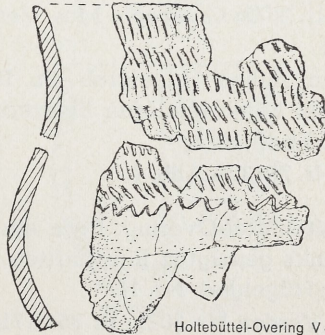
Barme



Hohenaverbergen LMH 2572



Hohenaverbergen LMH 2573



Holtebüttel-Overing V 461

Abb. 4

Becherfunde aus Gräbern: Baden (M. 2 : 3), Barme (M. 1 : 3), Etelsen (M. 1 : 2,5),  
Hohenaverbergen (M. 1 : 3) und Holtebüttel (M. 1 : 3,2)



**2. Borstel.** Reste eines Bechers, verziert mit 4 (oder 5?) Reihen von abwechselnd nach rechts bzw. links geneigten Einschnitten, die sich z. T. überschneiden; zwischen den Reihen verläuft eine waagerechte Linie. Gefunden 1927 in Hügelgrab Nr. 4 (vgl. S. 10) zusammen mit kleinem Flintbeil und Flintspanmesser. – Abb. 3.

**7. Dauelsen.** Größere Randpartie mit Fingertupfenleiste nebst Bodenscherbe eines Riesenbechers von ca. 42 cm Höhe und 36 cm Rand-Dm.; ockerfarbengelblich. Gefunden 1961 von J. Deichmüller in kleiner Grube unter Hügelgrab 12. Im benachbarten Hügel lag das Flintspanmesser Nr. 39 dieses Katalogs. – Zu ähnlichen Gefäßen gehören die Scherben mit Tupfenleiste in den Abb. 12, 13 und 16.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 15 500; H: 58 70 410.

Mus. Verden V 1249. – Abb. 8 a.

**8. Etelsen.** Die knappe Hälfte eines mit wechselnd geneigten Schrägschnittreihen verzierten Bechers, gefunden 1964 von F. Laux am Südostende einer 2,9 m langen und 1,5 m breiten Verfärbung in Grabhügel Nr. 7. Nahe dem Becher geborgene Holzkohle ergab ein C<sup>14</sup>-Datum von 1515 ± 200 J. v. Chr. (Hv. Nr. 1219; Herrn Dr. M. Geyh (Hannover) ist für die Ausführung der Datierung herzlich zu danken). Das wahre Alter dürfte im oberen Bereich der relativ breiten Fehlergrenze zu suchen sein.

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 07 430; H: 58 75 140.

NNU 1965, S. 77–78 (F. Laux).

Mus. Verden V 466. – Abb. 4.

**9. Hohenaverbergen.** a) Becher mit 5 eingedrückten Linien, die mit kräftiger Schnur hergestellt sind. Gefunden 1884 von stud. arch. F. Tewes „in einem Hügelgrab“, „am Sündermoor“ laut alter Notiz in den Ortsakten. Es muß das Hügelgrab Nr. 25 sein, welches einzeln zur Lehrde vorgeschoben liegt.

MTBl. Dörverden Nr. 3121; R: 35 22 360; H: 58 59 100.

E. Sprockhoff, NNU 1928, S. 28 und 1930, S. 54. – R. Stampfuß, Kulturen, S. 180. LMH Nr. 2572; Gipskopie Mus. Verden V 53 (4716) und Focke-Mus. FM 7087. – Abb. 4.

b) Vom selben Hügelgrab ein Becher, verziert mit 3 Reihen nach rechts geneigter körnerähnlicher Eindrücke, gefunden 1884 (Tewes).

E. Sprockhoff, s. o.

LMH Nr. 2573. – Abb. 4.

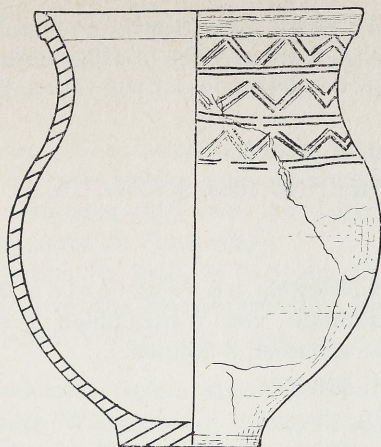
**10. Holtebüttel-Overing.** Etwa ein Viertel eines Bechers, mit 5–6 Reihen von nach links geneigten Einschnitten über einem Winkelband verziert; gefunden 1966 in Hügelgrab Nr. 11.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 16 710; H: 58 73 890.

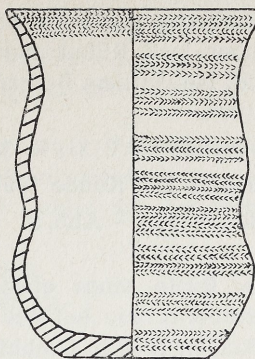
NNU 1967, 113–114.

Mus. Verden V 461. – Abb. 4.

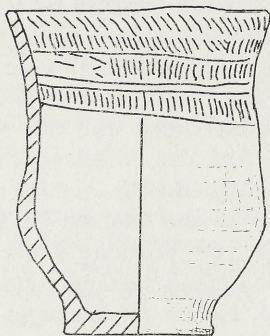




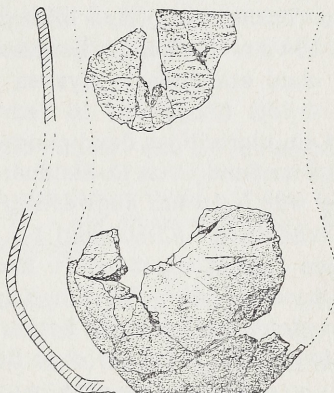
Luttum V 583



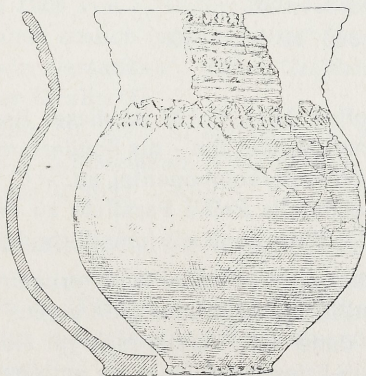
Otersen V 55



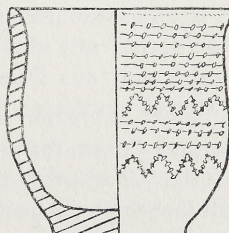
Oyten V 90



Loch  
Luttum V 468 a



Sagehorn V 1032



Quelkhorn LMH 2575

Abb. 5

Becher, zumeist aus Gräbern: Luttum, Otersen, Oyten und Quelkhorn (M. 1 : 3),  
Sagehorn (M. 1 : 4,5)  
Verzierungsdetail der Schnur beim Becher von Otersen etwa nat. Gr.



**11. Luttum.** Becher mit leicht verdicktem Rand, verziert mit 3 Doppel-Winkelbändern über je 2 Rillen angeordnet. Gefunden 1964 in Hügelgrab 64 am Schießstand. Neben dem Becher gefundene Holzkohle ist auf  $1710 \pm 70$  Jahre v. Chr. datiert.

MTBl. Dörverden Nr. 3121; R: 35 20 570; H: 58 62 605.

D. Schönemann, Die Kunde 1967, S. 30 ff.; NNU 1965, S. 75–77 (Taf. 1).

Mus. Verden V 583. – Abb. 5.

**12. Luttum.** Reste eines etwas degenerierten unverzierten Bechers; Boden durchbohrt wie bei der Becherscherbe von Weitzmühlen (s. Katalog-Nr. 4). Gefunden 1965 in Grabhügel 39 a zwischen 3 Steinen.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 21 430; H: 58 64 095.

Die Kunde 1967, S. 39 ff. – NNU 1966, S. 69–72.

Mus. Verden V 468 a. – Abb. 5.

**13. Otersen.** Doppelt geschweiffter Becher mit aus 9 Bändern bestehender Verzierung; jedes Band setzt sich aus 3–4 Einzellinien zusammen, die jeweils eine dünne Tannenzweigrippe bilden. Die Linien sind mit einer sehr feinen gehäkelten Schnur hergestellt; von den 31 umlaufenden Schnurlinien sind ohne erkennbares System ein Teil linkswendig, ein Teil rechtswendig eingedrückt (insgesamt 16 rechtswendig). Auf der Innenseite verläuft am Rand ein vierteiliges Band gleicher Art. – Gefunden 1945 „wenige cm tief ohne Steine im Sand“ von D. Heldberg (†) und Sohn aus Otersen Nr. 2. Die Fundstelle war – 1,1 km südwestlich der Kirche von Wittlohe – als Dünenhöhe „Scheunenberg“ (Grabhügel Nr. 23) jahrzehntelang bekannt; sie wurde vor einigen Jahren abgebaggert. Kreispfleger J. Holste (†) bezeugte den Hügelgrabcharakter der obersten Kuppe; sie lieferte u. a. einen verschollenen Bronzedolch. Ich halte den Becherfund für einen Grabfund (vgl. Luttum, Becher, Katalog-Nr. 11, ebenfalls ohne Steine im Sand).

MTBl. Kirchboitzen Nr. 3122; R: 35 23 340; H: 58 57 240.

Mus. Verden V 22 (5000). – Abb. 5.

Nach K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur, 1955, S. 128 ist dieser Becher ohne Parallele in Nordwestdeutschland. Struve ordnet ihn – als Sonderform – seiner Gruppe IV a (Becher mit einer Glockenbecherkomponente) zu. – C. J. Becker (Kopenhagen) kennt aus Dänemark ebenfalls keine Parallele zu diesem mit gehäkelter Schnur verzierten Becher der Einzelgrabzeit (mündliche Mitteilung).

Der Häkelschnur-Charakter der Verzierung war bisher nicht erkannt worden; ein Abdruck der Verzierung mit Plastilin und anschließende eigene Versuche mit gehäkelten Schnüren bestätigten dann den Verzierungstyp. Nach diesen Feststellungen wies mich Prof. G. Jacob-Friesen auf einen an entlegener Stelle veröffentlichten Beitrag von E. Gersbach hin: „Schnur- und Häkelmaschenverzierung auf westeuropäischen Glockenbechern“, Jahrb. d. Schweizer. Ges. f. Urgeschichte 46, 1957 (1958), S. 1 ff. E. Gersbach weist besonders darauf hin,



daß mitunter nicht sorgfältig genug zwischen Flecht- und Häkelschnur unterschieden werde. Parallelen zur Häkelschnur von Otersen gibt es vereinzelt in Westfalen, in Hessen und in weiter südwestlich anschließenden Gebieten.

**14. Oyten.** Etwas schiefer Becher mit unbeholfener Verzierung aus 4 teils senkrecht, teils schräg angeordneten Strichreihen und 4 horizontalen Strichlinien. Gefunden 1936 beim Autobahnbau im Gebiet der Autobahnmeisterei (Fundortskizze im Fundarchiv).

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 02 300; H: 58 79 950.

K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur, Taf. 14, Nr. 12.

Mus. Verden V 90 (5176). – Abb. 5.

**15. Quelkhorn.** Kleiner breiter Becher,  $\frac{3}{4}$  der Fläche verziert mit 8 umlaufenden Linien Wickelschnur, darunter 3 Zickzacklinien, wiederum 3 Linien und nochmals eine Zickzacklinie ebenfalls in Wickelschnurtechnik. Gefunden 1877 durch „Ausgrabung auf provinz. Kosten“. Das eigentümliche Gefäß ist wohl als Zonenbecher mit Stacheldrahtmuster aufzufassen.

K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur, S. 134 und 138. – N. Åberg, Kulturgebiet, S. 193. – E. Sprockhoff, NNU 1928, S. 28 und 1930, S. 55. – R. Stampfuß, Kulturen, S. 180. – Fr. Plettko, Vorgesch. des Reg.-Bez. Stade, Hansa-Heimat-Bücher (1923/24), Heft 4, S. 12.

LMH Nr. 2575. – Abb. 5.

Der Fundort des Bechers von Quelkhorn läßt sich indirekt aus der Katalogangabe „Ausgrabung 1877 auf provinzielle Kosten“ näher bestimmen: im September 1877 grub J. H. Müller in einer Versuchsgrabung die ersten sächsischen Urnen auf dem Loosberg aus (vgl. K. Waller, Quelkhorn, 1959, S. 17). – Auf einem sächsischen Urnenfriedhof fand sich auch der Becher Nr. 89 dieses Katalogs.

**16. Sagehorn.** Beschädigter Becher mit insgesamt 3 Reihen von z. T. schrägen Einschnitten bzw. Kerben, 8 horizontalen Riefen und einem Winkelband. Gefunden 1968 von F. Schliep (Clüversborstel) in 80 cm Tiefe, als ein Bagger einen Graben aushob und „mehrere“ Tongefäße freilegte, „die aber zerbrochen im Schlamm versanken“. Keine Grabbeigabe, möglicherweise Weihefund an ehemaliger Quelle (?).

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 01 590; H: 58 82 450.

J. Böse u. D. Schünemann, NNU 1970, S. 235–236.

Mus. Verden V 1032. – Abb. 5.

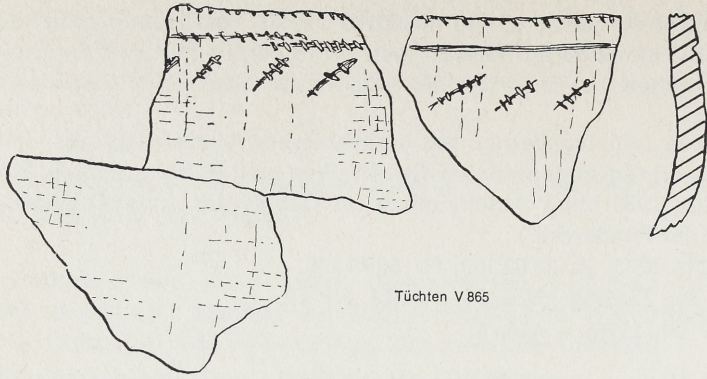
**17. Scharnhorst.** Unterteil eines dünnwandigen Bechers, obere Teile durch Humussäuren aufgelöst. Keine verzierten Teile vorhanden. Gefunden 1961 in Hügelgrab 26 (Tütheide) beim Autobahnbau. Der Becher stand seitlich unter einem Stein am Ende einer 35 cm eingetieften Verfärbung von 2,25 m zu 0,6 m Ausdehnung.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 18 070; H: 58 67 605.

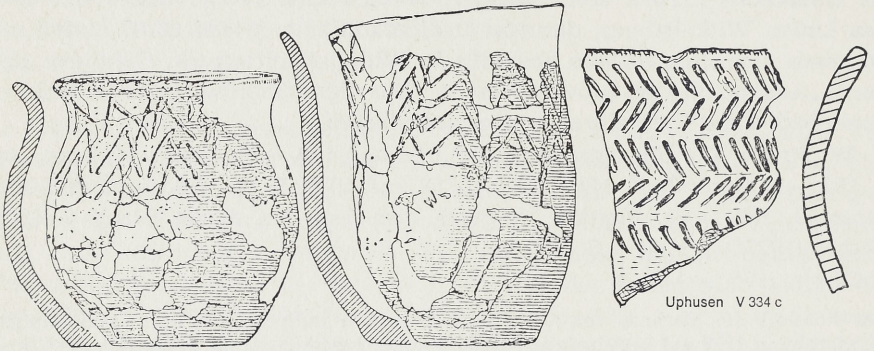
Verdener Heimatkalender 1963, S. 40. – NNU 1961, S. 65–67.

Mus. Verden V 448.





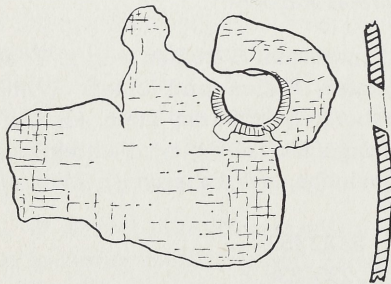
Tüchten V 865



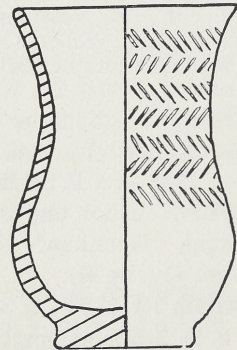
Weitzmühlen V 456

Weitzmühlen V 454,

Uphusen V 334 c



Weitzmühlen V 455



zw. Hoya u. Verden  
= Barne (?) M. Frft X 7792

Abb. 6

Becherfunde aus Gräbern: Tüchten (M. 2 : 3), Uphusen (M. 1 : 2,4),  
Weitzmühlen (geschlossener Fund; Becher M. 1 : 3, Scherbe mit Loch M. 1 : 2,4),  
Barne (M. 1 : 3)



**18. Scharnhorst.** Becherscherben, zusammen etwa handgroß, unverziert, 1968 aus Hügelgrab 6 (Halsetal); dünnwandig, braun. Störung durch Schützenloch. MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 18 600; H: 58 70 460.

NNU 1969, S. 133.

Mus. Verden V 760 a.

**19. Tüchten,** Gem. Bassen. Vier Becherscherben (evtl. Schale?), davon 2 mit Stacheldrahtmuster („unechte Wickelschnur“) verziert. Gefunden 1966 vom Verf. in länglicher Steinpackung in 60 cm Tiefe in Sandgrubenwand. Fundort im westlichen Randbereich des Hügelgräberfeldes in Plan 10 (Die Hügelgräber, 1963); daher ist mit einem abgetragenen Hügel über dieser Fundstelle zu rechnen.

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 09 710; H: 58 82 160.

Mus. Verden V 865. – Abb. 6.

**20. Uphusen.** Randscherbe mit 5 Reihen von abwechselnd nach links bzw. rechts geneigten Einschnitten. Eingeliefert 1951 durch Lehrer Wickbold (Uphusen); gefunden auf dem sog. Fellap-Gelände (später Borgward-Alcan). Randedurchmesser ca. 10 cm.

MTBl. Hemelingen Nr. 2919; etwa R: 34 98 930; H: 58 77 140.

Mus. Verden V 334 a (5181). – Abb. 6.

**3. Völkersen.** Reste eines Bechers, verziert mit mindestens 4, wahrscheinlich 5 Reihen von abwechselnd nach links bzw. rechts geneigten Schrägstichen. Gefunden 1971 innerhalb der Kammer des zerstörten Megalithgrabes von Völkersen zusammen mit einem dünnblattigen Flintrechteckbeil (vgl. S. 10 und S. 35). – Abb. 3.

**4. Weitzmühlen.** In Hügelgrab 14 (D. Schönemann, Die Hügelgräber, 1963, S. 69 und Plan 27) wurden 1962 am Südhang des Lindhop im Bereich einer Verfärbung von 2 m zu 1,5 m 2 verzierte Becher und Teile eines dritten unverzierten Bechers gefunden. Es handelt sich um offenbar späte Becher mit nachlässig eingeritzten Winkelbändern. Der Rest des unverzierten dritten Bechers besitzt ein kreisrund eingeschnittenes Loch. – Der flache kleine Hügel wies einen Kreisgraben mit darin befindlichen Pflockspuren auf.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 20 375; H: 58 66 580.

J. Deichmüller und D. Schönemann, NNU 1963, S. 93–97. – Führer Bremen–Verden–Hoya, 1965, S. 112–115. – D. Schönemann in R. Dehnke, Neue Funde und Ausgrabungen im Raum Rotenburg (Wümme) Bd. 1, S. 49–53.

Mus. Verden V 454–456. – Abb. 6.

**21. „Zwischen Verden und Hoya 5 Minuten von der Weser“** wurde um 1885 ein mit „Tannenzweigmuster“ verzierter Becher gefunden: 7 Bänder abwechselnd schräg gestellter Einschnitte. Der genaue Fundort ist nicht bekannt, doch



zeigt ein Blick auf die Karte, daß von der Geländeform her nur der Dünenstreifen zwischen Jübber-Drübber-Barme-Dörverden (Kreis Verden) gemeint sein kann. Es dürfte sich um einen Grabfund handeln; der genannte eingeeengte Fundraum wird besonders wahrscheinlich, weil mir kürzlich ein weiterer Fischgrätenmuster-Becher aus Barme bekannt wurde (vgl. S. 12).

L. Lindenschmit, *Altert. u. heidn. Vorzeit* Bd. V, S. 279, Taf. 49, 877. – E. Sprockhoff, *NNU* 1928, S. 28 und 1930, S. 54. – R. Stampfuß, *Kulturen*, S. 180.

Mus. für Vor- u. Frühgeschichte Frankfurt/M. Nr. x7792-95. – Abb. 6.

### III. Streitäxte

**1. Achim.** Zwei Streitäxte mit zusammengekniffenem Nacken (K4-Äxte, späte Bodengrabzeit, eher Obergrabzeit) „2 m tief unter Flugsand“, zusammen mit zwei flächendeckend verzierten Gefäßen mit Glockenbecher-Einflüssen (1949). Vgl. S. 10 u. 11. – Abb. 3.

**22. Benkel.** Hälfte einer jütländischen Streitaxt, Var. H; Bruchstelle an der zylindrischen Bohrung. Auf der Oberseite der Beilschneide 1,3 cm tief angebohrt, auf der Unterseite 0,3 cm tief. Gefunden um 1970 von K. Windler, Benkel, im Bereich eines vor Jahrzehnten abgetragenen Hügelgräberfeldes nördlich von Benkel. Fundmitteilung durch Joh. Böse, Benkel 6.

MTBl. Sottrum Nr. 2821; R: 35 11 730; H: 58 94 400.

Privatbesitz. – Abb. 8.

Nach den Feststellungen von G. Schwantes sind derartige zerbrochene, sekundär angebohrte Äxte und Beile von symbolischer Bedeutung; Beile und Äxte waren das Sinnbild des den Blitzhammer schwingenden Himmels- und Donnergottes (G. Schwantes, *Deutschlands Urgeschichte*, 5. Aufl. 1934, S. 102-103).

**23. Dörverden.** Streitaxt mit zwei Schneiden, gefunden 1955 unterhalb der Dörverdener Schleuse. Nach mündl. Mitteilung von Dr. K. H. Brandt (Bremen) stellt diese Beilform keinen eigenen Typ dar, da es zu wenige Exemplare gibt; im Ilmenagebiet sind einige bekannt; Nähe der H- bis I-Äxte.

MTBl. Dörverden Nr. 3121; R: 35 14 300; H: 58 59 650.

Mus. Verden V 19. – Abb. 7.

**24. Dörverden.** Bruchstück einer jütländischen Streitaxt, Var. I, an älterer Bohrung zerbrochen. Kultisch von beiden Seiten angebohrt, an der Begegnungsstelle der Bohrungen Öffnung von 2 mm Dm.

MTBl. Dörverden Nr. 3121; R: 35 16 200; H: 58 56 000.

NNU 1971, S. 351.

Privatbesitz. – Abb. 8 a.



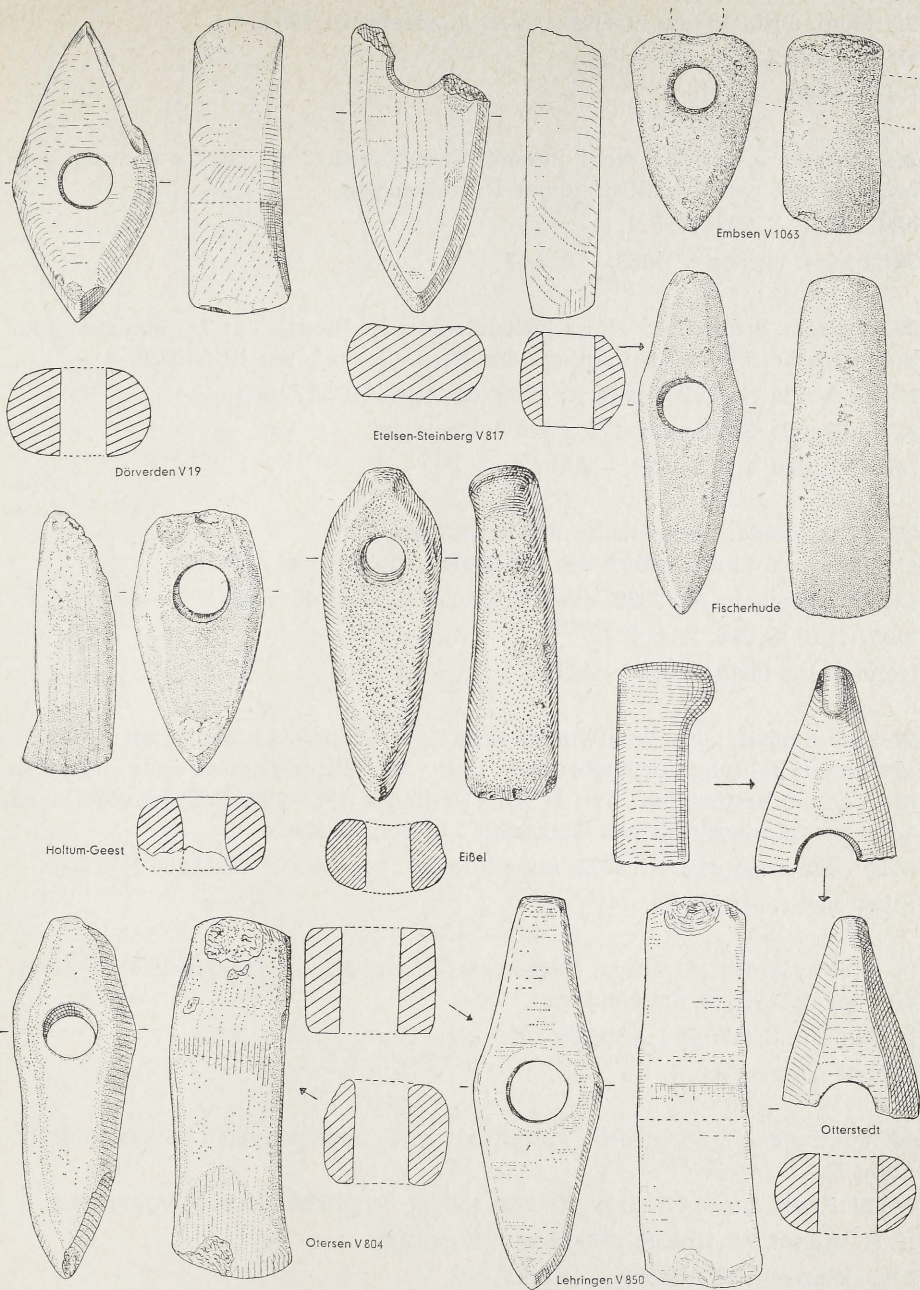


Abb. 7

Streitäxte aus Dörverden, Eibbel, Embsen, Etelsen, Fischerhude, Holtum-Geest, Lehringen, Ottersen und Otterstedt. M. 1 : 3



**25. Eißel.** Jütländische Streitaxt, Var. K. Gefunden 1959.

NNU 1969, S. 175, Abb. 29 a.

Privatbesitz. – Abb. 7.

**26. Embsen.** Bruchstück einer jütländischen Streitaxt, an älterer Bohrung zerbrochen, mit zweiter vollständiger Durchbohrung.

NNU 1970, S. 293, Abb. 1, 1.

Jetzt Mus. Verden V 1063. – Abb. 7.

**27. Etelsen.** Bruchstück einer jütländischen Bootsaxt, Var. I. Gefunden „im Steinberg bei Etelsen bei Anlage der Neukulturen“, um 1915–1920.

MTBl. Achim Nr. 2920; etwa R: 35 09 100; etwa H: 58 77 300.

K. H. Brandt, Studien, S. 179, Liste 7, Karte 19.

Mus. Verden V 817 (329). – Abb. 7.

**28. Fischerhude.** Jütländische Streitaxt Form C.

Gefunden ca. 4 km westlich des Ortes am „Viehgraben“, 1927.

MTBl. Ottersberg Nr. 2820; etwa R: 35 00 000; etwa H: 58 87 900 – 88 000.

NNU 1970, S. 296, Abb. 2, 7.

Heimathaus Fischerhude. – Abb. 7.

**29 a. Gerkenhof,** Gem. Schafwinkel. Schneidenteil einer jütländischen (?) Streitaxt, an der Bohrung durchgebrochen. Unter der Bohrung erneut angebohrt. Typ nicht genau bestimmbar; Typ H (?) – Gefunden 1973 von C. Delventhal etwa 1 km nordnordwestlich von Gerkenhof auf Steinhaufen.

MTBl. Bendingbostel Nr. 3022; etwa R: 35 28 500; etwa H: 58 72 800 – 73 500.

Privatbesitz. – Abb. 8 a.

**29. Holtum-Geest.** Streitaxt, Nacken stark beschädigt; gefunden 1930 im Stein-  
schotter der Straße am Heidkrug.

NNU 1970, S. 300 und Abb. 2, 1.

Privatbesitz. – Abb. 7.

**30. Lehringen.** Jütländische Streitaxt mit angedeuteter Lochverdickung,  
Form B.

MTBl. Kirchboitzen Nr. 3122; R: 35 26 150; H: 58 60 950 (ehem. Mergelgrube).

K. H. Brandt, Studien, S. 175, Liste 7, Karte 14.

Mus. Verden V 850 (4568). – Abb. 7.

**31. Otersen.** Jütländische Streitaxt Form G. Vom Verf. 1965 in der aufgelösten Schule Otersen aufgefunden. Jetzt Mus. Verden V 804. – Abb. 7.



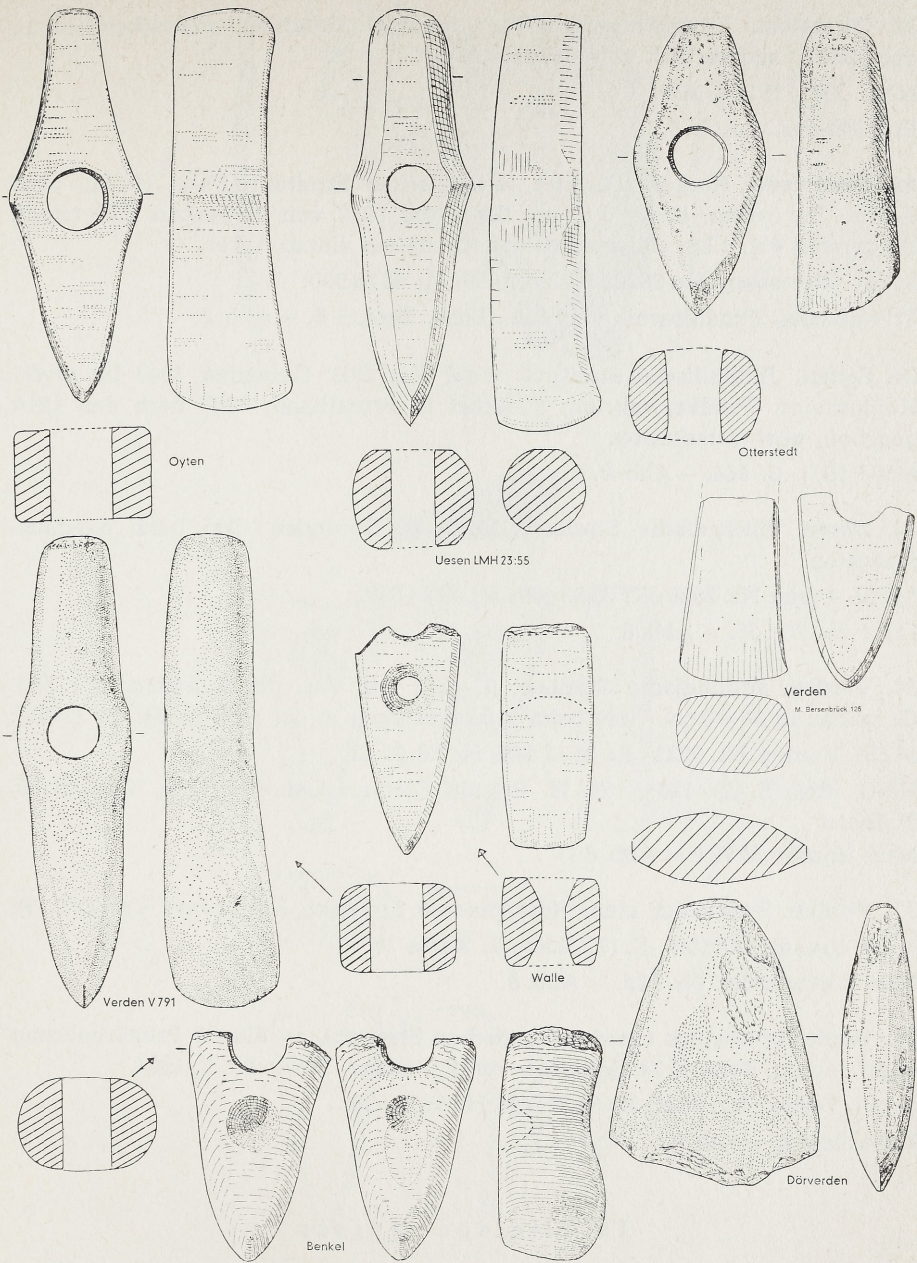


Abb. 8

Streitaxte aus Benkel, Otterstedt, Oytien, Uesen, Verden und Walle;  
 Beil aus schiefrigem Gestein aus Dörverden. M. 1 : 3



**32. Otterstedt.** Jütländische Streitaxt, Form C. Gefunden wahrscheinlich an der „Beke“ südwestlich von Otterstedt.

NNU 1971, S. 339, Abb. 1 c.

Privatbesitz. – Abb. 8.

**33. Otterstedt.** Nackenteil einer jütländischen Streitaxt, Form H. Lg. noch 8,4 cm; Br. 5,6 cm; Dicke 3,15 cm. Gefunden 1972 von K. Gerken (Otterstedt, Diekerweg 46); 1 km südwestlich der Kirche auf einem Acker.

MTBl. Ottersberg Nr. 2820; R: 35 09 650; H: 58 88 900.

Privatbesitz; Fundhinweis von Joh.. Böse, Benkel 6. – Abb. 7.

**34. Oyten.** Jütländische Streitaxt, wohl Var. D/E. Gefunden 1947 im Oyter Königsmoor. Fundverwahrung zunächst in Privathand, 1967 nach den USA gegeben, dort verschollen.

NNU 1971, S. 344. – Abb. 8.

**35. Uesen.** Jütländische Streitaxt, Form B. Gefunden 1955 beim Sandaus-schachten.

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 03 460; H: 58 74 830.

LMH Nr. 23 : 55. – Abb. 8.

**36. Verden.** Jütländische Streitaxt (C-Axt) der Var. mit Rundnacken (C/A). Gefunden in 50–70 cm Tiefe beim Rohreverlegen in der Oberen Straße (1967).

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 15 545; H: 58 65 420.

NNU 1968, S. 127–128. – K. H. Brandt, Bremer Arch.-Blätter 5, 1969, S. 89, Fußnote.

Mus. Verden V 791. – Abb. 8.

**37. Verden.** Bruchstück einer jütländischen Streitaxt, Konkavaxt Var. D/E (?).

K. H. Brandt, Studien, S. 177, Liste 7, Karte 16.

Mus. Bersenbrück Nr. 126. – Abb. 8.

**38. Walle.** Bruchstück einer jütländischen Streitaxt, an älterer Primärbohrung abgebrochen; Form K 7? Gefunden von F. Ramme, Walle Nr. 3, 1964.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 17 900; H: 58 72 520.

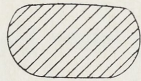
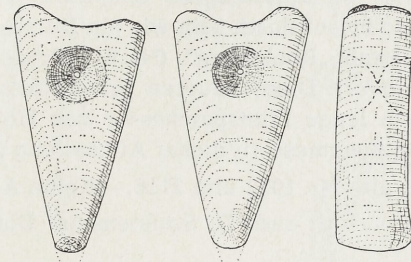
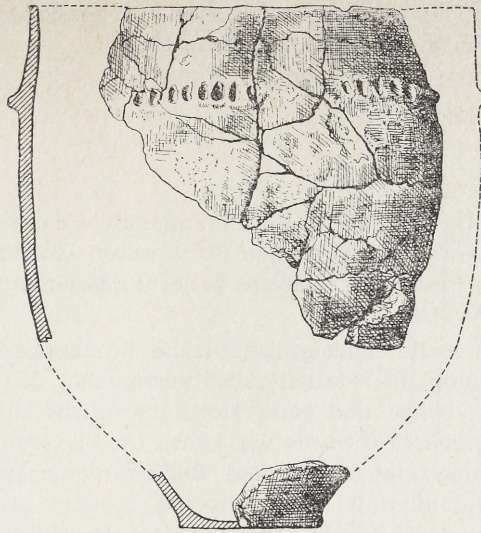
Privatbesitz. – Abb. 8.

#### IV. Flintspanmesser

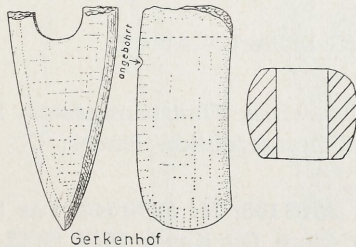
**2. Borstel.** 17 cm langes Flintspanmesser zusammen mit zerbrochenem Einzelgrabbecher (Tannenzweigmuster) und kleinem Flintbeil (vgl. S. 14 und S. 33). Grabhügel Nr. 4; J. Holste um 1927.

LMH Nr. 168 : 33. – Abb. 3.





Dörverden



Gerkenhof

Abb. 8 a

Riesenbecher aus Dauelsen (V 1249). Streitäxte aus Dörverden und Gerkenhof.  
Gefäß M. 1 : 6; Äxte M. 1 : 3.



**39. Dauelsen.** 12 cm langes Flintspanmesser aus Grabhügel Nr. 13; Beigabe eines mit Plaggen ausgelegten Untergrabes, 1961.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 15 500; H: 58 70 410.

NNU 1962, S. 120, 122–125.

Mus. Verden V 712. – Abb. 9.

**Hohenaverbergen.** 1923 wurde im Rooksberggelände das sog. Steinpackungsgrab von Neddenaverbergen geborgen (M. Semken, Zeitschr. Niedersachsen, 1924, S. 45–46). Der Entdecker J. Holste datierte das Granitplattengrab in die Zeit von 1800–1600 v. Chr.

Diesem Zeitansatz: späte Einzelgrabzeit/frühe Bronzezeit kann man wegen der starken Eintiefung des Plattengrabes zustimmen. J. Holste maß einem Flintspan von 6 cm Länge und einer Holzkohleschicht außen an der Steinpackung Bedeutung bei. 1970 wurde von Herrn Dr. M. Geyh (Nieders. Landesamt f. Bodenforschung Hannover) eine Radiokarbonmessung durchgeführt, wofür herzlich zu danken ist. Die Messung bezeugt mit  $5195 \pm 95$  Jahren v. Chr. ein mittelsteinzeitliches Alter der Holzkohleschicht, in die um 1800/1600 v. Chr. das Steinplattengrab eingetieft wurde. Der Flintspan dürfte daher wohl ebenso mesolithisch sein wie ein Dutzend anderer Abschläge im benachbarten Hügelgrab „Rooksberg“ (Nr. 61; Ortsakten, Amt f. Bodendenkmalpflege in Hannover). Diese neueren Erkenntnisse lassen es geraten erscheinen, das nur 6 cm lange Flintspanmesser von Hohenaverbergen nicht zu den typischen langen Spanmessern dieser Aufstellung zu zählen.

Mus. Verden V 283 a–c; alte Nr. 1032 und 2116. – Keine Abb.

C<sup>14</sup>-Probe: Hv Nr. 2960. – Vgl. auch D. Schünemann, Die Hügelgräber, 1963, Plan 34 und S. 81.

**40. Kükenmoor.** Schwach gekrümmter 17,1 cm langer Flintspan. Gefunden um 1946 im Torf des sog. „Verdener Moores“.

MTBl. Bendingbostel Nr. 3022; etwa R: 35 27 000; etwa H: 58 65 000.

NNU 1970, S. 302.

Heimatstube Kirchlinteln (G. Möller). – Abb. 9.

**41. Schanzendorf.** Bruchstück eines Flintspanmessers, beidseitig retuschiert; 7,2 cm lang; eventuell frühbronzezeitlich. Finder: Cl. Behrmann, Schanzendorf 19; 1940.

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 09 160; H: 58 79 540. Das Stück lag wohl unter dem Torf auf Sand; vgl. A. Biere, Die Kunde 1940, H. 12, S. 221–225.

Mus. Verden V 79 (4695). – Abb. 9.

**42. Weitzmühlen.** Flintspanmesser von 12,3 cm Länge aus Hügelgrab Nr. 12; Untergrab. Ausgrabung R. Dehnke 1962.



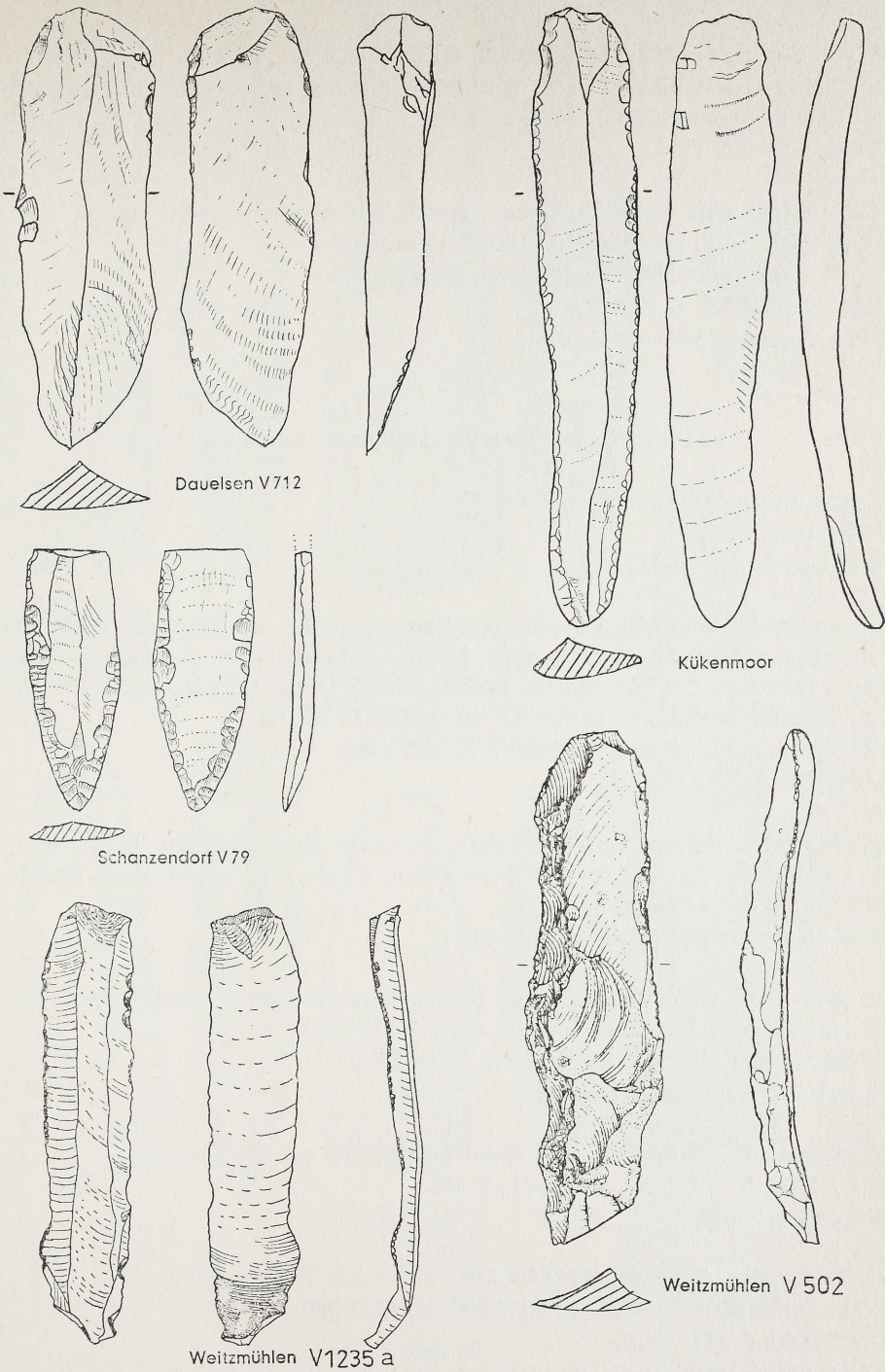


Abb. 9

Flintspanmesser aus Dauelsen, Kükenmoor, Schanzendorf und Weitzmühlen  
M. 1 : 2. Vgl. auch Abb. 3



MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 20 380; H: 58 66 685.

R. Dehnke, NNU 1963, S. 93–95. – R. Dehnke, Neue Funde und Ausgrabungen im Raum Rotenburg (W.), 1970.

Mus. Verden V 1235 a. – Abb. 9.

**43. Weitzmühlen.** Flintspanmesser, Spitze abgebrochen; noch 14,5 cm lang; Hügelgrab Nr. 3, Lesefund 1967 durch D. Schünemann.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 20 435; H: 58 66 640.

Vgl. NNU 1968, S. 126–127.

Mus. Verden V 502. – Abb. 9.

#### V. Dickblattige Flintrechteckbeile

**Achim.** Bruchstück, gefunden 1965.

NNU 1969, S. 167.

Volksschule am Markt.

**44. Bassen-Kleinholten.** 2 Prachtexemplare, gefunden als Hortfund 1953 „bei Drainagearbeiten im Moor“; ohne Schliff, wahrscheinlich von der gleichen Hand gefertigt. Lg: 22,8 cm; Br: 7,5 cm; Dicke: 4,6 cm (V 75 b = 5210 a) und Lg: 22,5 cm; Br: 6,95 cm; Dicke: 4,3 cm (V 75 a = 5210 b).

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 06 920; H: 58 79 480.

Mus. Verden. – Abb. 10.

**45. Borstel b. Verden.** Gefunden 1937 „in einem Sandhügel des Joh. Meyer“ von E. Lassow. Lg: 19,5 cm; Br: 6 cm; Dicke: 4,5 cm. Typ c nach K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 14, Karte 27.

Mus. Verden V 814 (4563). – Abb. 10.

**46. Daverden.** Gefunden 1967 von Baggerführer Frommelt nahe Urne 84 des Urnenfriedhofes Daverden I (NNU 1968, S. 136–144).

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 11 760; H: 58 73 725.

Mus. Verden V 609 b. – Abb. 10.

**47. Dörverden.** Gefunden „Im Bruche“, südöstlich von Dörverden.

NNU 1969, S. 174, Nr. 4 und 1971, S. 352.

Schule Dörverden.

**48. Dörverden.** Gefunden 1962 im Ort.

MTBl. Dörverden Nr. 3121; R: 35 15 800; H: 58 56 980.

NNU 1969, S. 174, Nr. 6.

Schule Dörverden.



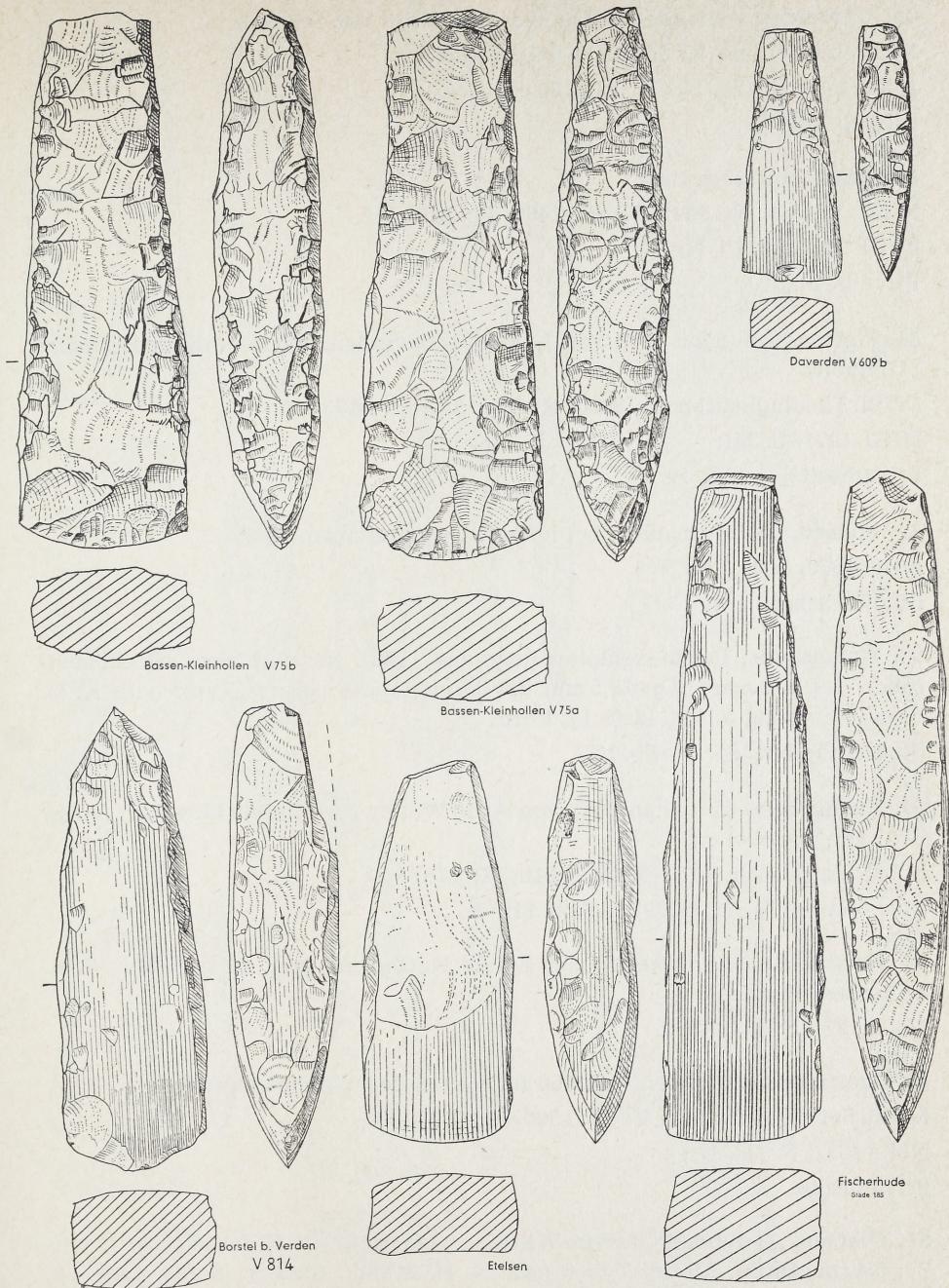


Abb. 10

Dickblattige Flintrechteckbeile aus Bassen-Kleinhollen (Hortfund im Moor),  
 Borstel bei Verden, Daverden, Etelsen und Fischerhude. M. 1 : 3



**49. Dörverden.** Gefunden 400 m südsüdwestlich der Schule.

MTBl. Dörverden; R: 35 15 360; H: 58 56 260.

NNU 1969, S. 174, Nr. 12, Abb. 30 c.

Privatbesitz.

**50. Eißel.** Beilbruchstück.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 12 460; H: 58 69 440.

NNU 1969, S. 175, Nr. 1.

Privatbesitz.

**51. Etelsen.** Gefunden 1971 von L. Fricke, Daverden, 100 m nördlich Einzelhof „Lindholtz“.

MTBl. Thedinghausen Nr. 3020; R: 35 10 550; H: 58 73 950.

NNU 1971, S. 351.

Privatbesitz. – Abb. 10.

**52. Etelsen.** Beilbruchstück; Lg: noch 11,6 cm, gefunden 1947.

NNU 1970, S. 293, Nr. 1.

Schule Etelsen.

**53. Fischerhude.** Prachtexemplar, gefunden „1862 vier Fuß tief im Schlamm-  
sande der Wümme“. Lg: 27,5 cm; Br: 6,6 cm; Dicke: 4,8 cm. Typ c nach K. H.  
Brandt, Studien, S. 194, Liste 14, Karte 27.

Mus. Stade Nr. 185. – Abb. 10.

**54. Kirchlinteln.** Gefunden 1953 von Arno Walter, Kirchlinteln 133 a. Lg: 18 cm;  
Br: 7 cm; Dicke: 4 cm.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 21 910; H: 58 67 900.

Mus. Verden V 820 (5209). – Abb. 11.

**55. Narthauen.** Lag früher in der Schule Narthauen, jetzt Privatbesitz W. v.  
Seebach, Otterstedt.

NNU 1971, S. 338, Nr. 1.

**56. Narthauen.** Gefunden um 1960 im Garten des Wohnhauses Nr. 5.

MTBl. Sottrum Nr. 2821; R: 35 11 900; H: 58 91 180.

NNU 1971, S. 338, Nr. 4.

Privatbesitz.

**57. Otersen.** „Gefunden Otersen-Wittlohe“, vor mehr als 50 Jahren. Lg: 15 cm;  
Br: 5,4 cm; Dicke: 3,6 cm. Typ a nach K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 14,  
Karte 27.

Mus. Verden V 801 (199).





Abb. 11

Dickblattige Flintrechteckbeile aus Kirchlinteln, Ottersberg (LMH 410 : 35),  
 Scharnhorst und Verden  
 Dünnblattige Flintrechteckbeile aus Baden, Hohenaverbergen,  
 Ottersberg (V 824) und Oyten;  
 breitschneidiges Flintrechteckbeil aus Dörverden. M. 1 : 3



**Ottersberg.** Weitere Umgebung, beim Autobahnbau. Genauer Fundort war schon 1935 nicht zu ermitteln. Lg: 13,8 cm; Br: 4,8 cm; Dicke: 2,5 cm. Typ c nach K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 14, Karte 27.

LMH Nr. 410 : 35 – Abb. 11.

**Ottersberg** oder Umgebung. Lg: 10,6 cm; Br: 5,25 cm; Dicke: 3,2 cm. Beim Aufräumen auf dem Boden der Ottersberger Schule gefunden, als Dank für Aufräumarbeiten 1972 an Schüler Klaus Gerken, Otterstedt, Diekerweg 46 gegeben.

Privatbesitz K. Gerken.

**58. Otterstedt.** Gefunden 1968 1 km nordöstlich der Kirche.

NNU 1971, S. 342, Nr. 11.

Privatbesitz.

**Otterstedt.** Gefunden 1868.

K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 14, Karte 27.

Mus. Stade Nr. 253.

**59. Otterstedt.** Gefunden nach 1920 am Ostufer des Otterstedter Sees.

NNU 1971, S. 340, Nr. 8 a.

Verbleib unbekannt.

**60 a. Oyten.** Gefunden beim Kiesgraben 1921.

MTBl. Hemelingen Nr. 2919; R: 34 99 900; H: 58 81 500.

NNU 1971, S. 342, Nr. 4.

Jetzt bei K. Buse, Oyten, vorher Schule Oyten.

**60 b. Oyten.** Fundort wie Nr. 61 a, 1921.

NNU 1971, S. 342, Nr. 3.

Schule Oyten.

**60 c. Oyten.** Fundort wie Nr. 61 a und 61 b, 1921. Vermutlich Depotfund aus diesen 3 Beilen.

NNU 1971, S. 342, Nr. 2: dort Maße verdruckt; richtige Maße: Lg: 16 cm; Br: 5,1 cm; Dicke: 3,3 cm.

Schule Oyten.

**61. Oyten.** Flintbeil-Schneide, gefunden 1938.

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 02 550; H: 58 80 300.

NNU 1971, S. 343, Nr. 7.

Schule Oyten.

**62. Scharnhorst-Uhlemühlen.** Gefunden 1906 „am Uhlemühlenwege“. Typ a nach K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 14. Lg: 24 cm; Br: 7,5 cm; Dicke: 6 cm. Mus. Verden V 827 (1286). – Abb. 11.



**63. Uesen.** „Aus der Weser bei Uesen“.

NNU 1971, S. 346, Nr. 1.

Schule Uesen.

**64. Verden.** Gefunden um 1920 auf dem ehemaligen Museumsgrundstück „Am Sandberg“, laut O. A. Verden in 5 m Tiefe. Lg: 17,3 cm; Br: 6,3 cm; Dicke: 4,6 cm. Typ b nach K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 14, Karte 27.

Mus. Verden 1202, ausgeliehen an Volksschule am Paulsberg, Achim. – Abb. 11.

**65. Verden.** Gefunden um 1936 von Dr. K. Lohmeyer an der Abzweigung der Alten Aller im Sand. Lg: 13,5 cm; Br: 5,7 cm; Dicke: 4 cm. Typ b nach K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 14, Karte 27.

MTBl. Verden Nr. 3021; etwa R: 35 15 400; H: 58 64 450.

Mus. Verden V 993 (4445).

**Verden.** „Gefunden 1899; bei Verden aufgegraben, Gut von Herrn W. Meyer“ (vgl. auch S. 35). Lg: 14,5 cm; Br: 4,5 cm; Dicke: 3,4 cm. Eventuell nicht Einzelgrabkultur, sondern megalithisch.

Mus. Bückeburg B. 3. 79.

**66. Weitzmühlen.** Feldfund um 1950/51 am Südhang des Lindhoop durch Aug. Stelter, Verden. Lg: 12,6 cm; Br: 5,4 cm; Dicke: 3,6 cm. Typ a.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 20 400; H: 58 66 400.

Mus. Verden V 796 (5204).

**67. Wulmstorf.** Gefunden auf einem Acker in Wulmstorf. Typ a nach K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 14, Karte 27. Lg: 14,7 cm; Br: 5,3 cm; Dicke: 3,3 cm.

Mus. Verden V 815 (4712).

**Kreis Verden?** Um 1967 aus dem Nachlaß des verstorbenen Pflegers J. Holste dem Mus. Verden übergeben; vgl. auch S. 35. Lg: 17,8 cm; Br: 5,1 cm; Dicke: 4,1 cm.

Mus. Verden V 798.

## VI. Dünnblattige Flintrechteckbeile

**68. Baden.** Gefunden 1962.

MTBl. Thedinghausen Nr. 3020; R: 35 04 620; H: 58 74 020.

NNU 1969, S. 168 und 1971, S. 352. – Abb. 11.

Privatbesitz.

**2. Borstel bei Verden.** Kunstloses Exemplar (Grenzfall) aus Hügelgrab 4, zusammen mit verziertem Becher und Flintspeißmesser; vgl. S. 10. – Abb. 3.



- 69. Brunsbrock.** Gefunden um 1920. Lg: 12,1 cm; Br: 4,9 cm; Dicke: 2,65 cm. Typ b nach K. H. Brandt, Studien, S. 196, Liste 15, Karte 28. MTBl. Bendingbostel Nr. 3022; etwa R: 35 25 850; H: 58 69 100. Mus. Verden V 792 (988).
- 70. Dauelsen.** Gefunden um 1935 auf der mehrperiodigen Wohnsiedlung „Dauelsen I“. Lg: 9,4 cm; Br: 4,6 cm; Dicke: 2 cm. MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 14 700; H: 58 69 550. K. H. Brandt, Studien, S. 194, Liste 15, Karte 28. Mus. Verden V 846 (4167).
- 71. Fischerhude.** Dünn- bzw. dickblättig (Grenzfall). NNU 1970, S. 294, Abb. 3, 1. Heimathaus Fischerhude Nr. 873.
- 72. Hohenaverbergen.** Gefunden um 1950 auf mehrperiodiger Siedlung im Dalsch. MTBl. Dörverden Nr. 3121; R: 35 21 350; H: 58 59 520. NNU 1970, S. 300. Privatbesitz. – Abb. 11.
- 73. Kreepen.** Gefunden 1961. Dünnblättig (Grenzfall). NNU 1970, S. 302 und Abb. 1, 6. MTBl. Bendingbostel Nr. 3022; etwa R: 35 22 400; H: 58 72 800–900. Heimatstube Kirchlinteln (G. Möller).
- 74. Lutlum.** Gefunden 1928. Lg: 10,2 cm; Br: 4,65 cm; Dicke: 2 cm. Aus Slg. J. Holste. Mus. Stade 4547.
- 75. Ottersberg.** Gefunden 1948. Lg: 15,2 cm; Br: 5,5 cm; Dicke: 2,2 cm. Typ b nach K. H. Brandt, Studien, S. 196, Liste 15, Karte 28. Kein Schliff; geschweifte Schneide. MTBl. Sottrum Nr. 2821; R: 35 11 920; H: 58 86 900. Mus. Verden V 824 (4999). – Abb. 11.
- 76. Oyten-Oyterdamm.** Gefunden im Mai 1930 von Heinr. Heitmann in 1,5 m Tiefe im sog. „Mahndorfer Moor“. Diese Ortsangabe im LMH führte zur unrichtigen Angabe „Bremen-Mahndorf“; unter diesem Fundort bei K. H. Brandt, Studien, S. 195, Liste 15; Typ b. Neue Fundortermittlungen von H. W. Beissert, Focke-Museum. MTBl. Hemelingen Nr. 2919; R: 34 99 750; H: 58 79 730. LMH Nr. 1338 : 38. – Abb. 11.



**Verden.** Gefunden „1899 bei Verden, Gut von Herrn W. Meyer, aufgegraben“.  
Lg: 13 cm; Br: 4,2 cm; Dicke: 1,8 cm.  
Mus. Bückeburg B. 3.80 (?).

**3. Völkersen.** Gefunden 1971 in der Kammer eines zerstörten Megalithgrabes, zusammen mit verziertem Becher; vgl. S. 10. – Abb. 3.

**Kreis Verden** (?). Wurde 1967 unbeschriftet aus dem Nachlaß J. Holste (früher Kreispfleger in Verden) dem Heimatmuseum Verden übergeben. J. Holste besaß im allgemeinen nur Funde aus dem Kreis Verden, sammelte später aber auch im Raum Grünendeich/Elbe.  
Mus. Verden V 797.

## VII. Breitschneidige Flintrechteckbeile

**77. Dauelsen-Halsmühlen.** Breitschneidiges Flintbeil, Schneide abgebrochen; Breitseiten geschliffen. Gefunden von D. Schünemann auf Flintschlagplatz am Nordufer der Halse, 1960.  
MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 16 000; H: 58 67 740.  
Vgl. NNU 1969, S. 171.

**Dörverden.** Breitschneidiges Flintbeil.  
Vgl. NNU 1969, S. 174.  
Schule Dörverden. – Abb. 11.

**78. Ritzenbergen.** Breitschneidiges Flintbeil Typ 2 a nach K. H. Brandt, Studien, S. 198, Liste 16, Karte 29. Lg: 10 cm; Br: 5 cm; Dicke: 2,6 cm.  
LMH Nr. 11482.

**Kreis Verden** (?). Breitschneidiges Flintbeil. Lg: 12,5 cm; Br: 5,4 cm; Dicke: 1,9 cm. „Stifter: Landrat Seifert, Verden.“  
Mus. Verden V 807 (596).

## A n h a n g

**Dörverden.** Breitschneidiges leicht facettiertes Beil aus schiefrigem Gestein mit oval-kantigem Querschnitt, schwarz-grau. Lg: 11,8 cm (nicht 13 cm, wie in NNU 1969, S. 174 angegeben). Nach mündlicher Mitteilung von Dr. W. Nowothnig (†) und Dr. K. H. Brandt kommt dieser Beiltyp in Mitteldeutschland in schnurkeramischem Zusammenhang vor.  
Schule Dörverden. – Abb. 8.



## VIII. Siedlungskeramik der Einzelgrabkultur einschließlich Riesenbecher

**79. Benkel.** Etwas verwaschene Randscherbe eines Riesenbeckers mit 2 Reihen Fingertupfen auf mäßig ausgeprägter Leiste. Gefunden 1969–1971 zusammen mit Zonenbeckerscherbe (vgl. S. 44) und Scherben der Trichterbecherkultur (Die Kunde 1972, S. 35 und Abb. 21) auf dem „Hasenberg“ von J. Böse, Benkel 6.

MTBl. Sottrum Nr. 2821; R: 35 12 800; H: 58 93 280.

Mus. Verden V 1045. – Abb. 12.

**80. Dauelsen II.** Scherbe mit Stacheldrahtmuster von einem Siedlungsplatz der Trichterbecherkultur (Die Kunde 1972, S. 35–36, Abb. 24 und 24); möglicherweise gehört diese Scherbe auch der TBK an.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 14 400; H: 58 70 250.

LMH 224 : 58. – Abb. 12.

Ein Gefäß der Einzelgrabkultur aus Dauelsen II wird in einem Brief von H. Schroller an A. Biere (Verden) erwähnt; Ortsakten Dauelsen, Brief vom 9. 11. 1934. Die Bemerkung „bis zur Höhe von 33 cm zusammengesetzt“ läßt an einen Riesenbecher denken. Das Gefäß konnte unter den vor einigen Jahren umgeräumten Beständen des Landesmuseums noch nicht gefunden werden.

**81. Daverden,** Brillkamp 1972; Scherbe mit 2 Fingertupfen aus der Nachbarschaft einer Zonenbeckerscherbe (vgl. Nr. 95), vielleicht zu einem Becher gehörig?

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 11 850; H: 58 73 500–550.

Mus. Verden V 1194. – Abb. 12.

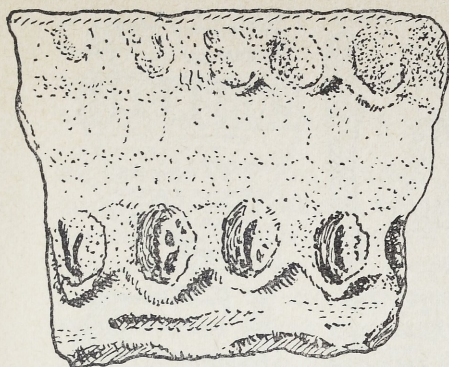
**82. Daverden,** Suhrfeld. Eine Scherbe mit fingertupfenverzierter Leiste, wohl von Riesenbecher. Gefunden 1968 von H. Luttermann bei Hausbau im Gebiet der kaiserzeitlichen Siedlung.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 12 035; H: 58 71 410.

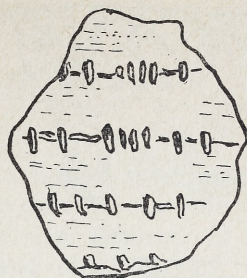
Mus. Verden V 906. – Abb. 12.

**83. Dörverden.** Bei den Grabungen auf dem Körpergräberfriedhof Dörverden (1956–1958) kamen außer einigen Scherben der Trichterbecherkultur auch ein knappes Dutzend verzierter Scherben der Einzelgrabkultur zutage. Gräber dieser Kultur sind zwar nicht ganz auszuschließen (A. Genrich, Der gemischt-belegte Friedhof von Dörverden, Kr. Verden, 1963, S. 20), doch wird man am ehesten in diesen Scherben Spuren einer Siedlung erkennen können. Unter den von A. Genrich abgebildeten Scherben befinden sich einige mit der für

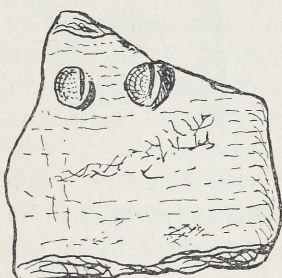




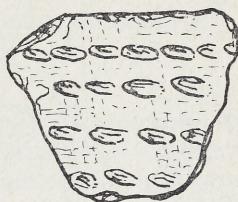
Benkel V 1045



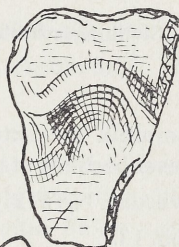
Dauelsen II LMH 224:58



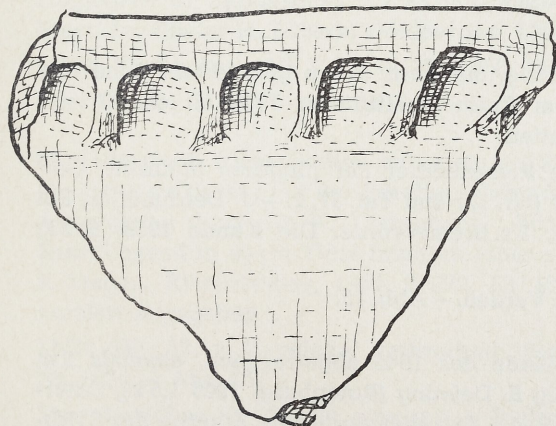
Daverden-Brillkamp V 1194



Intschede-Reer V 1167 b



Intschede-Reer V 1167 c



Daverden-Suhrfeld V 906



Abb. 12

Siedlungsscherben aus Benkel, Dauelsen II, Daverden und Intschede-Reer. Nat. Gr.



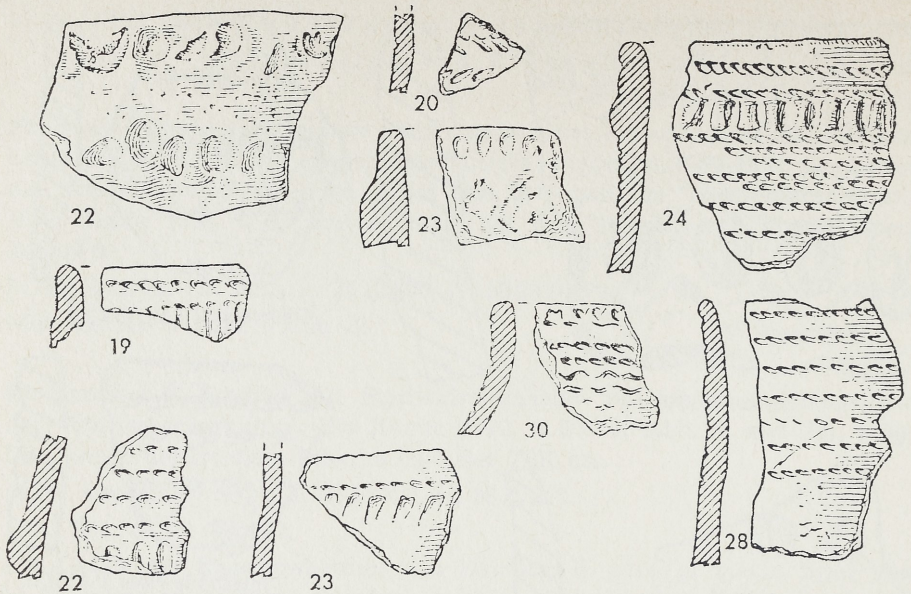


Abb. 13

Siedlungsscherben aus Dörverden (nach A. Genrich). M. 1 : 2

Siedlungskeramik charakteristischen fingertupfenverzierten plastischen Leiste, die von Riesenbechern stammen können (Taf. 27 und 28).

MTBl. Dörverden Nr. 3121; etwa R: 35 14 770; etwa H: 58 56 500.

LMH. – Abb. 13.

**84. Eckstever.** Riesenbecher, eiförmig, mit nach außen geknicktem Rand und kleinem Standfuß. Gefunden vom Reichsarbeitsdienst 1936 an der Grenze zum Kreis Rotenburg bei Erdarbeiten.

K. Stegen, Der nordwestdeutsche Riesenbecher der jüngeren Steinzeit. *Germania* 32, 1954, S. 269 ff., bes. 278 (Nr. 17) und Taf. 37, 1. – J. Deichmüller, Ein neolithischer Becher aus Farven, Kr. Bremervörde. *Die Kunde* 1959, S. 220 bis 223 (221: Eckstever).

LMH Nr. 682 : 36; Gipskopie Mus. Verden. – Abb. 15.

**85. Intschede-Reer.** Auf dem Gelände des 1948 abgetragenen, ehemals 2 m höher gelegenen „Bunberges“ barg E. Deisting (Rotenburg) 1969 1,5 kg Scherben. Vorwiegend Kaiserzeit und 9.–13. Jh., aber auch eine Scherbe der Trichterbecherkultur und zwei der Einzelgrabkultur: eine Becherscherbe mit vier Reihen echter Schnurverzierung, eine Scherbe mit plastischer fingergeformter Leiste, wahrscheinlich von Riesenbecher. Zum wichtigen vier-



periodigen Fundplatz „Bunberg“ vgl. Die Kunde 1972, S. 43 und NNU 1973, S. 82.

MTBl. Thedinghausen Nr. 3020; R: 35 10 000–150; H: 58 67 860–960.

Mus. Verden V 1167 b und c. – Abb. 12.

**86. Luttum.** „Vor den Brüchen“ 1968–1972. Von diesem mesolithisch-neolithisch-frühbronzezeitlichen Fundplatz liegen zwei Scherben vor, die vielleicht der Einzelgrabkultur zugeordnet werden können: eine Scherbe mit 2 Riefen und dazwischenliegendem doppelten Winkelband (Zonenbecher? vgl. Die Kunde 1972, S. 39 und Abb. 25 c) und eine Scherbe mit 2 Reihen vierfachen Winkelbandes, welche etwa rautenförmige Flächen freilassen.

MTBl. Dörverden Nr. 3121; etwa R: 35 20 000–300; etwa H: 58 61 700.

Slg. H. Oldenburg, Verden, Georgstr. 18. – Abb. 14.

**87. Narthauen.** Von der eisenzeitlichen Fundstelle „Dauensiek“ (vgl. Die Kunde 1972, S. 41 und Abb. 26 a), Grabung O. Uenze 1934, liegen vor: gut 1 Dutzend grobe Scherben, teilweise vom Rand, mit Reihen von abgerundet-dreieckigen Stempeleindrücken; eine Scherbe auch auf der Innenseite verziert; wohl von Riesenbecher. – Eine Becher-Randscherbe mit 6 horizontalen Riefen. – Eine s-förmig geschweifte Becher-Randscherbe.

MTBl. Sottrum Nr. 2821; R: etwa 35 12 250; H: etwa 58 90 100–140.

Die Riesenbecher-Scherben erwähnt K. Stegen, Riesenbecher, 1954, S. 275 (Nr. 20).

LMH Nr. 580 : 34, 583 : 34, 584 : 34. – Abb. 14.

**88. Neddenaverbergen.** Lesefund: eine verzierte Scherbe etwa 200 m östlich Hügelgrab 61 „Rooksberg“: 5 Riefen, dazwischen eine Reihe sichelförmiger Einstiche. Finder H. Lübeck, Döhlbergen, 1966.

MTBl. Kirchboitzen Nr. 3122; R: 35 23 850; H: 58 60 760.

Mus. Verden V 860. – Abb. 16.

**89. Otterstedt.** Riesenbecher mit kleinem Standfuß und 4 horizontalen Riefen (Fingerstrichen) auf der Schulter. Gefunden 1933 „Auf dem Leischfeld“ bei Ausgrabung durch Dr. K. Tackenberg; „Fund 4 neben Pfostenloch“, auf der Seite liegend in 40 cm Tiefe inmitten eines sächsischen Urnenfeldes.

K. Stegen, Riesenbecher, 1954, S. 279, Nr. 18 und Abb. 3, Nr. 4; dort als unverziert angegeben.

LMH 357 : 33; z. Z. wieder zerbrochen; Foto im Fotonegativ-Buch S. 56–57 Nr. 1834. – Abb. 15.

Von derselben Fundstelle eine mit 4 Riefen verzierte Schultherscherbe eines ähnlichen Bechers sowie eine mit Stacheldrahtmuster verzierte Scherbe.

MTBl. Ottersberg Nr. 2820; R: 35 10 320; H: 58 89 460.

LMH Nr. 362 : 33. – Abb. 15.



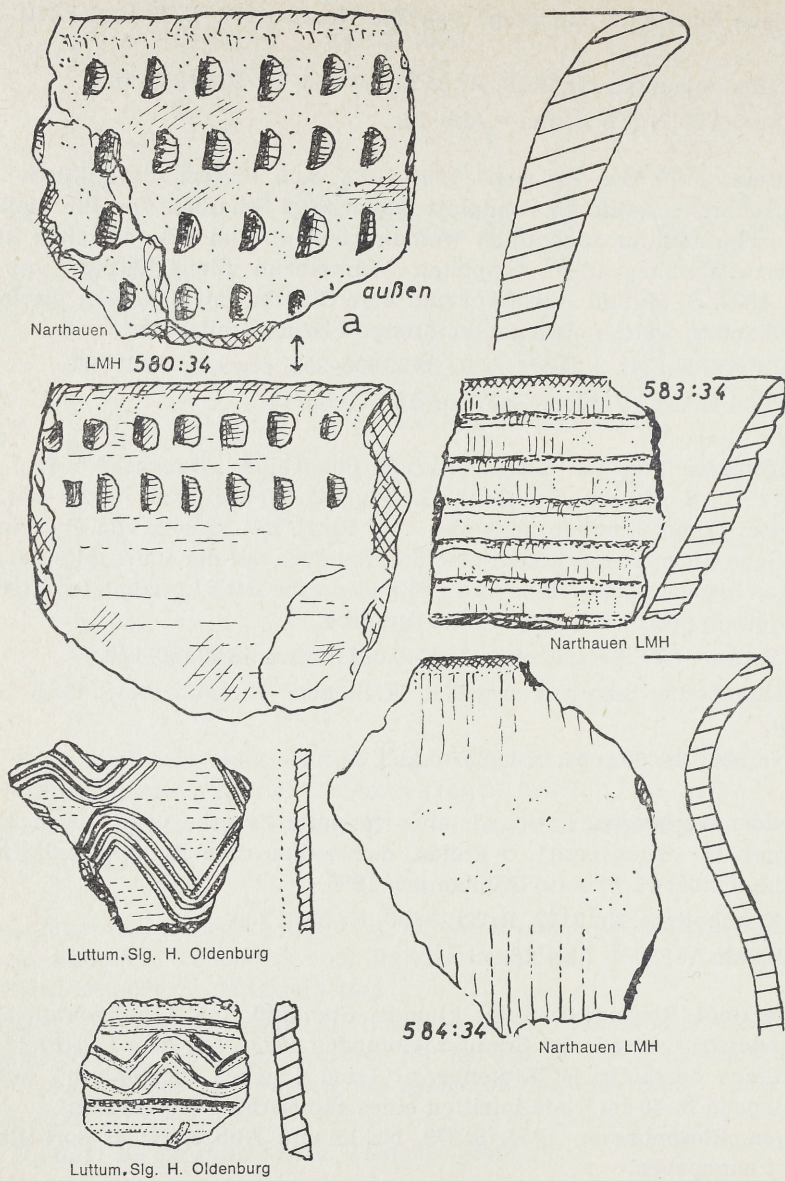
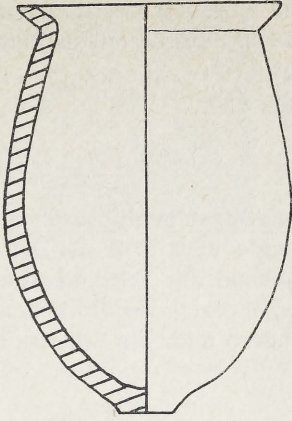
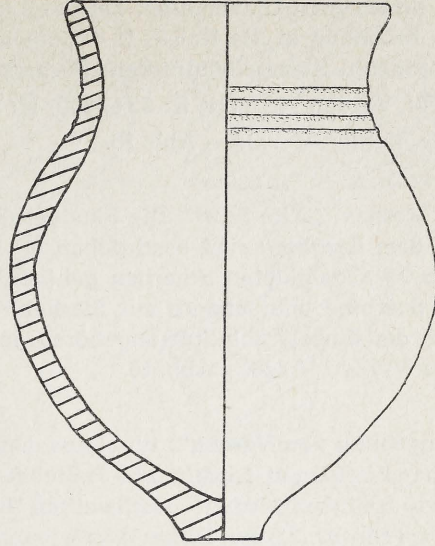


Abb. 14  
Siedlungsscherben aus Luttum und Narthauen. M. 3 : 4

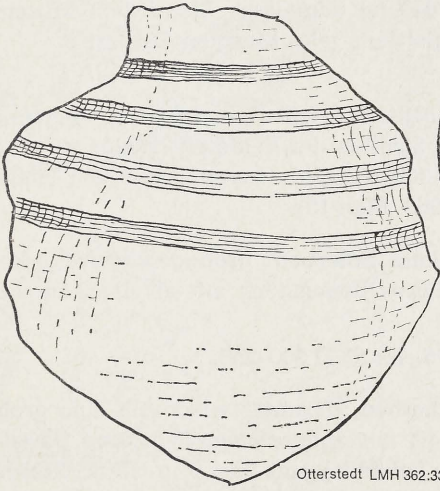




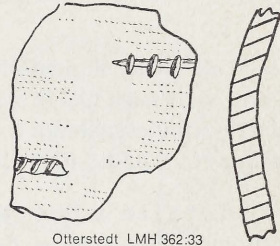
Eckstever LMH 682:36



Otterstedt LMH 357:33



Otterstedt LMH 362:33



Otterstedt LMH 362:33

Abb. 15  
Riesenbecher aus Eckstever und Otterstedt (M. 1 : 6)  
Becherscherben aus Otterstedt (M. 2 : 3)



**90. Scharnhorst-Uhlemühlen.** Lesefund auf dem Nordufer des Steinbaches an der Mündung in die Halse; D. Schünemann, 1960. Scherbe mit in Reihen angeordneten Stempeleindrücken: Becherscherbe?

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 17 360; H: 58 68 100–200.

Mus. Verden V 1094. – Abb. 16.

**91. Verden.** „Alte Burg“. Die Fundverhältnisse einiger neolithischer Scherben auf dem Burgberg sind beschrieben in: Die Kunde 1972, S. 41–42. Die dort in Abb. 27 abgebildeten Scherben gehören weitgehend der Trichterbecherkultur an, das eine oder andere mit Stacheldrahtmuster verzierte Stück kann aber auch der Einzelgrabkultur angehören, insbesondere auch die Scherbe Nr. 162. Mus. Verden V 428. – Abb. 16.

„**Umgebung von Verden**“. Wohl aus dem Geesthinterland der Räume Luttum–Hohenaverbergen–Kirchlinteln–Holtebüttel dürfte die „rötlichgelbe Scherbe eines spätneolithischen geschweiften Bechers, verziert mit Sparrenmuster, Lg: 4,6 cm; Br: 3,5 cm; Dicke: 0,5 cm“ stammen.

Um die Jahrhundertwende unter I 1 830 im damaligen Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin registriert, jetzt Museum Ostberlin.

**92. Walle.** Die Fundstellen der nachfolgend erwähnten Scherben liegen in einem weit nach Osten vorspringenden Streifen der Feldmark Walle auf einer sanft gerundeten langen Anhöhe. 200–300 m östlich davon liegen die Hügelgräber Nr. 4 und 5 (Die Hügelgräber, 1963, Plan 19).

Fundstelle a lieferte 7 verschiedene Scherben: grob gemagerte ockerbraune Siedlungsware, darunter ein dickes Bodenstück mit abgesetztem Fuß Nr. V 1216 a (Abb. 16).

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 19 900–975; H: 58 71 200–250.

Fundstelle b lieferte 8 braune Scherben; darunter wiederum eine grobe Bodenscherbe eines größeren Bechers (?) mit abgesetztem Fuß; eine Scherbe mit durch Fingernagelmuster verzierter Leiste besetzt (fast Randstück; Riesenscherbe?), eine Becherscherbe mit Wellenbandmuster und schließlich eine Becherscherbe (?) mit schrägen leicht getupften Einschnitten (Abb. 16).

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 20 100; H: 58 71 200–300.

Mus. Verden V 1216 a und b.

Finder von Fundstelle a und b: E. Deisting, Rotenburg, Borcheler Weg 11 (1971).

Die Fundgegend ist heute ohne Wasser, die Halse 1 km entfernt. Es sind jedoch eindeutig „Siedlungsscherben“ darunter; allerdings auch Becherscherben, die auf ehemalige Gräber der Einzelgrabkultur hindeuten könnten. Ein Absammeln der Fundstelle wird durch zahlreiche Steine erschwert.



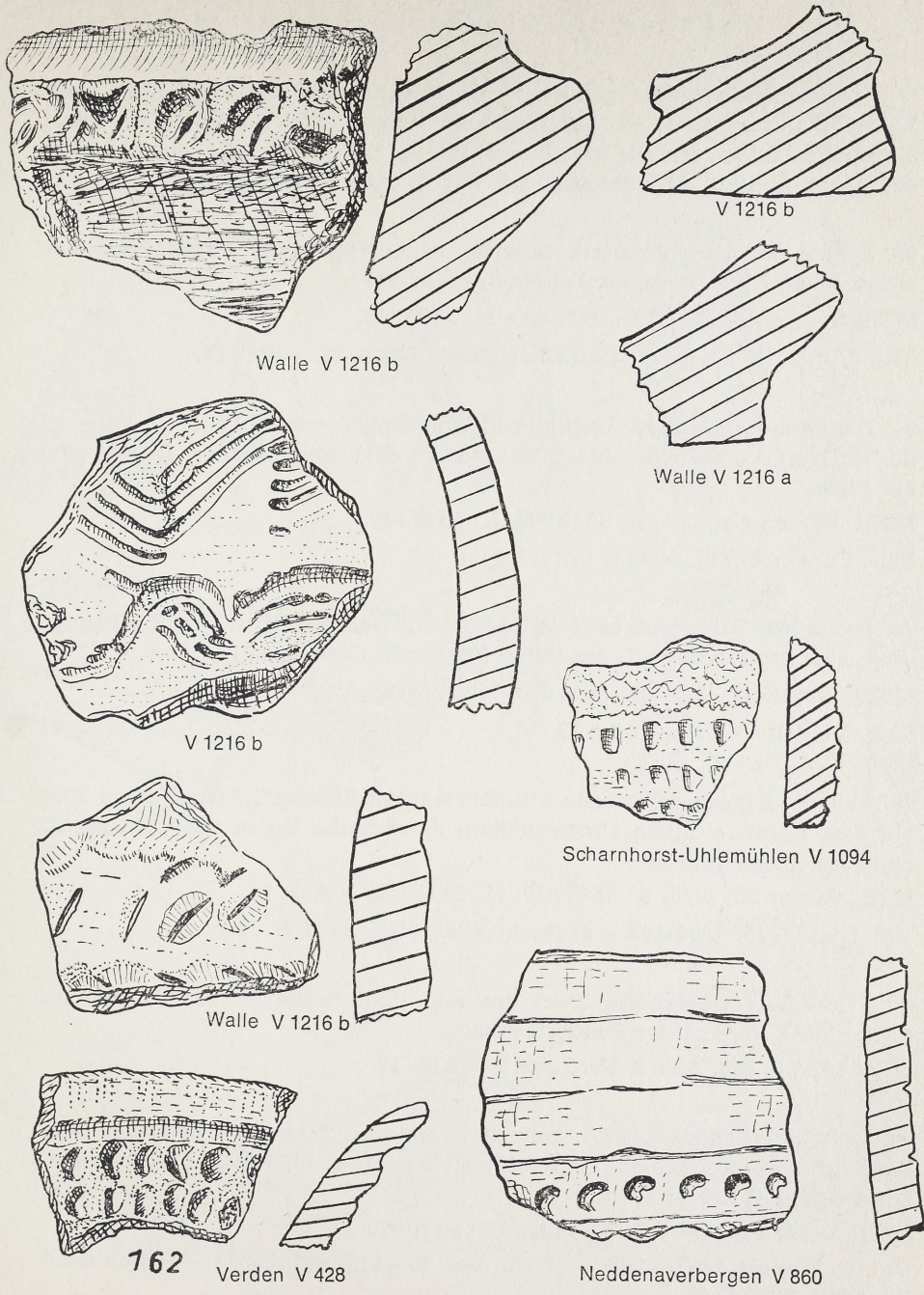


Abb. 16

Siedlungsscherben aus Neddenaverbergen, Scharnhorst, Verden und Walle  
Nat. Gr.



## IX. Funde der Glockenbecherkultur

Der Glockenbecherkultur gehören wahrscheinlich die nachfolgenden 4 mit Zahnstockmuster verzierten Scherben von Glocken- oder Zonenbechern sowie 6 gestielte Pfeilspitzen an; Beziehungen zu ihr haben auch die beiden Gefäße aus Achim (S. 10 u. 11) und der Becher aus Ottersen (S. 16).

**93. Benkel.** Zahnstockverzierte Scherbe vom „Hasenberg“ nordöstlich des Ortes. Finder: Joh. Böse, Benkel Nr. 6; 1969–1971.

MTBl. Sottrum Nr. 2821; R: 35 12 800; H: 58 93 280.

Mus. Verden V 1045; vgl. auch Die Kunde 1972, S. 35. – Abb. 17.

**94. Dauelsen-Halsmühlen.** Gestielte Flintpfeilspitze von sandiger Anhöhe an der Halsebrücke auf Flintschlagplatz; jetzt Neubaugebiet. Finder: J. Holste (†) um 1925.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 16 000; H: 58 67 740.

Mus. Verden V 738.. – Abb. 17.

**95. Daverden.** Zahnstockverzierte Scherbe von der Hochfläche des „Brillkamp“ etwa 2 km nordnordöstlich des Ortes. Finder: H. Oldenburg (Verden), 1972.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 11 850; H: 58 73 500–550.

Mus. Verden V 1194. – Abb. 17.

**96. Etelsen.** Zahnstockverzierte Scherbe vom „Brillkamp“. Ausgegraben 1964 auf dem jastorfzeitlichen Urnenfriedhof; die Scherbe lag in dem in Urne 32 eingedrungenen Erdreich.

MTBl. Achim Nr. 2920; R: 35 07 670; H: 58 75 150. – Abb. 17.

Vgl. NNU 1966, S. 94–103. – J. Deichmüller, NNU 1966, S. 52.

**97. Fischerhude-Quelkhorn.** Zwei gestielte Flintpfeilspitzen im Heimathaus Fischerhude ohne nähere Fundortangabe.

NNU 1970, S. 296, Abb. 2, Nr. 5 und 6. – Abb. 17.

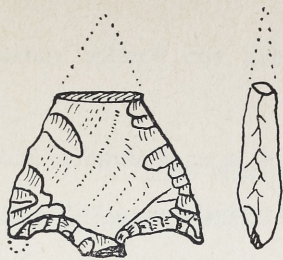
**98. Holtebüttel-Nindorf.** Drei zahnstockverzierte Scherben, darunter eine Bodenscherbe, aus Hügelgrab Nr. 19; steingefäßtes eingetieftes endneolithisches Grab mit Kreisgraben.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 15 380; H: 58 70 890.

Vgl. G. Kamolz, NNU 1966, S. 106 ff., bes. 109–112 und Abb. 5. – J. Deichmüller, NNU 1966, S. 52.

Magazin Amt f. Bodendenkmalpflege Hannover. – Abb. 17.





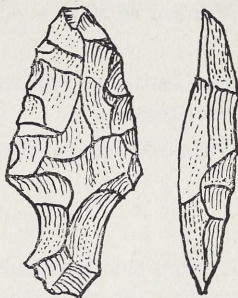
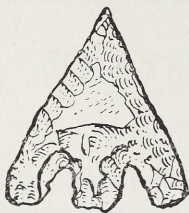
Neumühlen V 738



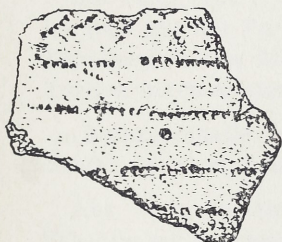
Scharnhorst V 30 b, V 30 c



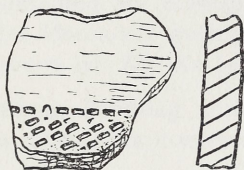
Fischerhude-Quelkhorn



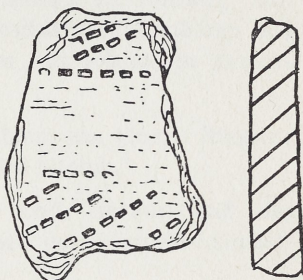
Verden



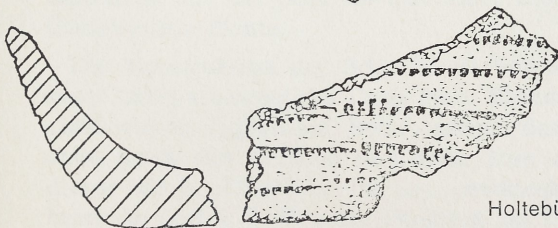
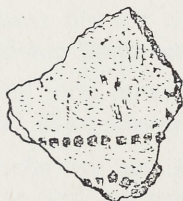
Etelsen V 582 b



Benkel V 1045



Daverden-Brillkamp V 1194



Holtebüttel-Nindorf

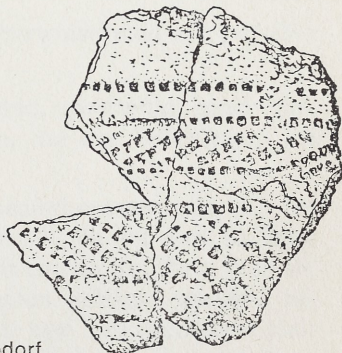


Abb. 17

Funde der Glockenbecherkultur: Gestielte Flintpfeilspitzen aus dem Raum Fischerhude-Quelkhorn, Neumühlen und Scharnhorst; Pfeilspitze aus Verden (Quarz); Scherben aus Benkel, Daverden, Etelsen und Holtebüttel-Nindorf. Nat. Gr.



**99. Scharnhorst.** a) Gestielte Flintpfeilspitze, gefunden von Schüler Matzig nahe der alten Schule (Acker; um 1962).

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 18 400; H: 58 68 780.

b) Gestielte Flintpfeilspitze, gefunden von S. Reinhardt in angefahrenem Kies um 1962.

MTBl. Verden Nr. 3021; R: 35 18 700; H: 58 69 000.

Mus. Verden V 30 b. – Abb. 17.

**Verden.** Gestielte Pfeilspitze aus Quarz. Freundlicher Hinweis von H. O. Schulze, Bremen.

Väterkunde-Museum Worpswede 4722. – Abb. 17.